

GR - Drucksache

Nr.

Anlage 1



KOOPERATIVER PLANUNGSWETTBEWERB

Diakonisches Zentrum Christuskirche Reutlingen

Dokumentation

AUSLOBERIN Evangelische Gesamtkirchengemeinde Reutlingen

BETREUUNG citiplan GmbH, Pfullingen

KOOPERATION Diakonieverband Reutlingen, BruderhausDiakonie,
Ev. Kirchengemeinde RT-West / Betzingen

STAND 24.01.2023

Inhaltsverzeichnis

Allgemeiner Teil	5
Ergebnisse	17

Allgemeiner Teil

I.

01. Ausloberin



Evangelische Kirche
REUTLINGEN

Ausloberin

Ev. Gesamtkirchengemeinde Reutlingen
Matthäus-Alber-Haus
Lederstraße 81
72764 Reutlingen

Ansprechpartner:
Daniel Fehrle
daniel.fehrle@elk-wue.de
Sarah Schütz
sarah.schuetz@elk-wue.de

02. Verfahrensbetreuung

Raum für Menschen



Wettbewerbsbetreuung

citiplan GmbH · Stadtplanung und Projektentwicklung
Wörthstraße 93
72793 Pfullingen

info@citiplan.de
www.citiplan.de

Ansprechpartner:
Albrecht Reuß
Jasmina Poprzanovic
poprzanovic@citiplan.de

03. Teilnehmer*Innen der Vorprüfung

Die Vorprüfung wurde von der citiplan GmbH durchgeführt. Folgende Mitarbeiter*Innen waren an der Vorprüfung beteiligt: Jasmina Poprzanovic, Nadine Grünenwald, Rica Voß und Albrecht Reuß.

Alle Mitarbeiter*Innen, die am Verfahren der Vorprüfung beteiligt waren, wurden im Rahmen des Wettbewerbsverfahrens zur Geheimhaltung der Ergebnisse verpflichtet.

04. Preisgericht

Fachpreisrichter*innen (stimmberechtigt)

- 01 Sebastian Zoeppritz, Architekt und Stadtplaner
- 02 Christina Simon-Philipp, Architektin und Stadtplanerin
- 03 Angela Weiskopf, Architektin, Baubürgermeisterin, Stadt Reutlingen
- 04 Gerald Wiegand, Architekt und Stadtplaner, Ev. Oberkirchenrat
- 05 Michael Glück, Landschaftsarchitekt

Stellvertretende Fachpreisrichter*innen

- 01 Mario Flammann, Architekt und Stadtplaner
- 02 Sebastian Läßle, Architekt und Bauökonom, Ev. Oberkirchenrat
- 03 Renato Ribeiro Bezerra, Architekt, Landesdenkmalamt - in Vertretung für Ulrike Roggenbuck-Azad (stimmberechtigt)
- 04 Irene Sperl-Schreiber, Landschaftsarchitektin, Stadtplanerin und Architektin

Sachpreisrichter (stimmberechtigt)

- 01 Marcus Keinath, Dekan
- 02 Daniel Fehrle, Ev. Gesamtkirchengemeinde Reutlingen
- 03 Dr. Joachim Rückle, Diakonieverband Reutlingen
- 04 Christoph Zügel, Ev. Kirchengemeinde Reutlingen West-Betzingen
- 05 Christian Freisem, BruderhausDiakonie

Stellvertretende Sachpreisrichter*innen

- 01 Dr. Heike von Raven, Ev. Gesamtkirchengemeinde Reutlingen
- 02 Stephanie Gohl, Diakonieverband Reutlingen

Berater / Sachverständige

- _ Hans-Jürgen Failenschmid, Stadt Reutlingen - in Vertretung für Stefan Dvorak
- _ Reinhard Braxmaier, Stadt Reutlingen - in Vertretung für Ralf Bültge-Bohla
- _ Georg Frey, Stadt Reutlingen
- _ Raphael Riegraf, Stadt Reutlingen

Vertreter der Kirchengemeinde

- _ Jörg Lamparter (Kige Rt West-Betzingen)

Vertreter*innen des Gemeinderats

- _ Helmut Treutlein (SPD)
- _ Elisabeth Hillebrand (CDU)
- _ Prof. Dr. Jürgen Straub (WIR)
- _ Gabrielle Janz (Die Grünen und Unabhängigen)
- _ Jürgen U. Fuchs (FWV)
- _ Carola Rau (Die Linke)
- _ Hansjörg Schrade (AFD)

Vertreter der Nachbarschaft

- _ Johannes Rinn

05. Verfahren

Ausgelobt wurde ein nicht-offener architektonischer Realisierungswettbewerb im kooperativen Verfahren unter Aufhebung der Anonymität der Verfasser für die Nutzungserweiterung der Christuskirche Reutlingen zu einem Diakonischen Zentrum Christuskirche durch entsprechende Einbauten und Ergänzungsbauten.

Das Grundstück der Christuskirche liegt in der Tübinger Vorstadt zwischen der Gminder-, Lohmühle- und Benzstraße und hat eine Größe von ca. 5.090 m².

Der Durchführung dieses Wettbewerbs lagen die Richtlinien für Planungswettbewerbe, RPW 2013, in der Fassung vom 31. Januar 2013 zugrunde.

Die Anwendung und Anerkennung der RPW war für alle Beteiligten verbindlich, soweit die Auslobung nicht ausdrücklich davon abgewichen ist.

Es wird darauf hingewiesen, dass die Kirche keine öffentliche Auftraggeberin ist und somit das Ausloben dieses Wettbewerbes nicht unter die öffentlichen Vergabevorschriften fiel.

Die Auslobung wurde mit der Architektenkammer Baden-Württemberg abgestimmt und unter der Nummer 2022-2-10 registriert.

06. Anlass und Zweck des Wettbewerbs

Die Christuskirche wird in der bisherigen Größe als Gottesdienst-Kirche nicht mehr benötigt. Auch als Begegnungsort und als Konzert-Kirche ist sie unterausgelastet und wirtschaftlich nicht tragfähig. Die Eigentümerin hat jährliche Unterhaltungsaufwendungen in fast sechsstelliger Höhe zu stemmen. Zudem ist das Gebäude stark sanierungsbedürftig, insbesondere hinsichtlich Gebäudetechnik, Energieverbrauch und Dach.

Gleichzeitig gibt es in anderen kirchlichen Feldern einen hohen Raumbedarf, so dass die Christuskirche zu einem Diakonischen Zentrum mit vielfältigen Angeboten entwickelt werden soll rund um die Lebensbereiche Wohnen, Arbeiten, Kultur und Begegnung. Die Beratungsangebote des Diakonieverbands (bislang verteilt auf vier Standorte) sollen an der Christuskirche gebündelt werden. Vorgesehen sind außerdem etwa 20 bis 25 Wohnungen für unterschiedliche Bevölkerungsgruppen sowie Räume für die örtliche Kirchengemeinde, eingebettet in eine Kultur- und Tagungskirche mit einem „Multi-Café“ als zentralem Begegnungsort.

Das Wohnen umfasst inklusives Wohnen, sozialgebundenes Wohnen, Mitarbeiter*innen Wohnen, aber auch freies Wohnen, um eine ausgewogene soziale Mischung zu erreichen - und auch Bevölkerungsgruppen anzusprechen, die durch persönliches und ehrenamtliches Engagement zur Stabilität des nachbarschaftlichen Wohnprojektes und zur Quartiersarbeit beitragen können.

Im Einzelnen werden mit dem Projekt folgende Ziele verfolgt:

- _ Bündelung der diakonischen Angebote an einem Standort
- _ Weiterentwicklung und Nutzungsintensivierung der denkmalgeschützten Christuskirche zu einer Kultur- und Tagungskirche mit einem „Multi-Café“ als zentralem Begegnungsort
- _ Schaffung von sozialem Wohnraum mit Durchgriff auf die konkreten Belegungsrechte, Miteinander von Wohnen und Arbeiten
- _ Förderung des sozialen Miteinanders im Christuskirchen-Ensemble und im Quartier
- _ Ökologisch nachhaltiges Bauen und Wohnen

Im Wettbewerb sollte durch Einbauten und Ergänzungsbauten – und in verträglichem Maße auch Umbauten – eine gute städtebauliche, freiräumli-

che und hochbauliche Lösung zur Erreichung der genannten Ziele gefunden werden.

07. Machbarkeitsstudie Kennzahlen

Die Bruttogeschossflächen der Wettbewerbsarbeiten entsprechen mit geringen Abweichungen den Kennzahlen aus dem Update Machbarkeitsstudie von 2022.

Die Kennzahlen aus der Machbarkeitsstudie sind BGF Neubau ca. 2.800 m² und BGF Kirche ca. 1.600 m².

08. Ablauf des Wettbewerbs

Preisrichtervorbesprechung	27.05.2022
Versand Wettbewerbsunterlagen	20.06.2022
Rückfragen bis	05.07.2022
Rückfragenkolloquium	12.07.2022
Versand Beantwortung Rückfragen	19.07.2022
Zwischenpräsentation	13.09.2022
Abgabetermin Wettbewerb	28.11.2022
Abgabetermin Modell	15.12.2022
Sitzung des Preisgerichts	17.01.2023
Bekanntgabe des Ergebnisses	18.01.2023
Ausstellung der Arbeiten	im Anschluss

09. Abgabe der Wettbewerbspläne und Modelle

Bis zum Abgabetermin für die Wettbewerbsarbeiten am 28.11.2022, um 16:00 Uhr gingen bei der Vorprüfung sechs Arbeiten fristgerecht und ungeöffnet ein.

Bis zum Abgabetermin für das Modell am 15.12.2022, um 16:00 Uhr gingen sechs Modelle fristgerecht ein.

10. Formale Vorgaben

Alle Verfasser haben die formalen Vorgaben im Wesentlichen eingehalten.

11. Wettbewerbsleistungen

Maximal 4 DIN A0 Pläne, hochkant, gerollt, dürfen eingereicht werden zzgl. der unter Punkt 14. genannten Vorprüfpläne.

01. Schwarzplan M 1:5.000

Darstellung der Baukörper der umgebenden und der geplanten Bebauung als schwarze Flächen.

02. Städtebaulicher Kontext M 1:1.000

Darstellung der Baukörper sowie Darstellung der städtebaulichen Bezüge zur Umgebung (bspw. Wegeverbindungen, Sichtbezüge, Grünzusammenhänge) im Maßstab 1:1.000.

03. Lageplan in M 1:500

Darstellung des Lageplans als Dachaufsichtsplan mindestens mit Darstellung der Baukörper, Freianlagen und Zugänge.

04. Nutzungskonzept M 1:500

Schematische Darstellung des Nutzungskonzeptes über alle Geschosse mit Darstellung der Flächen für Diakonische Beratungsangebote und Büros (in blau), Gruppen- und Besprechungsräume (in orange), „Multi-Café“ mit Funktionsräumen (in gelb), Kirchenraum (in weiß), Wohnungen (in rot) sowie Erschließungsflächen und Funktionsräume (in grau).

05. Grundrisse M 1:200

Grundrisse aller wesentlichen, unterschiedlichen Geschosse im Maßstab 1:200

06. Schnitte 1:200

Schnitte Nord-Süd und Ost-West durch alle Gebäude im Maßstab 1:200

07. Ansichten M 1:200

Ansichten aus allen vier Himmelsrichtungen im Maßstab 1:200

08. Leitdetails

Leitdetails im erforderlichen Umfang im Maßstab 1:50 sollen eine Beurteilung der vorgesehenen Materialität sowie spezieller Anschlüsse zwischen Alt und Neu in der Fassade, sowie innerhalb der Kirche ermöglichen.

09. Visualisierungen

Zwei Visualisierungen. Eine Visualisierung mit dem Blick aus dem Kirchenraum nach Westen zur heutigen Empore. Die zweite Visualisierung im Außenbereich, um die Verknüpfung des Kirchengebäudes mit dem Neubau zu zeigen.

10. Piktogramme und textliche Erläuterungen

Piktogramme und textliche Erläuterungen sind erwünscht, soweit sich wesentliche Planungsinhalte nicht direkt aus den Plänen erkennen lassen. Textliche Erläuterungen sind nur auf den Plänen selbst zugelassen und dürfen die maximale Länge von 2 Din A4-Seiten bei Schriftgröße 10 pt nicht überschreiten.

Piktogramme sind insbesondere erwünscht hinsichtlich

- der architektonischen Leitidee
- des nachhaltigen, energetischen Konzeptes
- der denkmalpflegerischen Grundhaltung

11. Berechnungen

Berechnung der vorgegebenen Kennziffern im Berechnungsformblatt:

- a. Flächenermittlung und Flächenbilanz (BGF, NUF - DIN 277-1: 2016-01)
- b. Nutzungsfläche (NUF) / Kubatur jeweils getrennt nach Altbau / Neubau
- c. Anzahl der Wohneinheiten (WE) nach Wohnungsgröße sortiert
- d. Sonstige Flächen/ Angaben

12. Vorprüfunterlagen

Für die Vorprüfung ist in Prüfplänen nachvollziehbar darzustellen die Berechnung der Kennziffern nach Ziff. 11.

13. Verfassererklärung und Ausstellungskarte

Verfassererklärung und Ausstellungskarte in einem separaten, verschlossenen Umschlag.

14. Verzeichnis aller einzureichenden Unterlagen

Tabellarische Auflistung der eingereichten Unterlagen (pdf)

In Papierform sind abzugeben:

- _ Präsentationspläne im Originalformat (gerollt)
- _ Präsentationspläne zusätzlich verkleinert im DIN A3 Format
- _ Berechnungsblatt, Prüfpläne (gefaltet)
- _ Verfassererklärung und Karte für die Ausstellung in einem verschlossenen Umschlag

Zusätzlich auf einem digitalen Datenträger (USB-Stick oder CD) abzugeben:

- _ Präsentationsunterlagen pdf- und jpg-Format
- _ Prüfpläne in pdf- und dwg-Format
- _ Berechnung der Kennzahlen im pdf- und Excel-Format

15. Modell M 1:500

Städtebauliches Massenmodell einheitlich in weiß.

12. Geforderte Leistungen

Die geforderten Leistungen, wurden von den Teilnehmer*Innen erbracht. Fehlende oder abweichende Leistungen wurden im Vorprüfbericht vermerkt.

Die Vorprüfung konnte bei allen Arbeiten durchgeführt werden, da alle sechs Arbeiten in wesentlichen Teilen dem geforderten Leistungsumfang entsprachen.

13. Beurteilungskriterien

Die nachfolgenden Kriterien hat das Preisgericht bei der Beurteilung der Wettbewerbsarbeiten zugrunde gelegt. Die Reihenfolge hatte dabei auf die Gewichtung keinen Einfluss.

- _ Städtebauliche und freiraumplanerische Qualität
- _ Architektonische, gestalterische Qualität
- _ Nutzungsqualität

- _ Nachhaltigkeit
- _ Wirtschaftlichkeit
- _ Umgang mit der denkmalgeschützten Bausubstanz

14. Teilnehmer

- 1. Preis a+r Architekten
 mit faktorgrün
- 2. Rundgang Bez und Kock Architekten
 mit Köber Landschaftsarchitektur
- 2. Rundgang Hartmaier und Partner Architekten
 mit Freiraumplanung Sigmund Landschaftsarchitekten
- 2. Preis Kamm Architekten
 mit Siegmund und Winz Landschaftsarchitekten
- 2. Rundgang Schöner und Panzer Arch./ Panzer und Oberdörfer Arch.
 mit Stefan Fromm Landschaftsarchitekten
- 3. Preis Riehle + Assoziierte Architekten und Generalplaner
 mit Dreigrün

Ergebnisse

II.

1. Preis

a+r Architekten mit faktorgrün

Modellfotos



Bewertung des Preisgerichts

a+r Architekten mit faktorgrün

Die Verfasser*Innen entwickeln drei Baukörper mit beinahe quadratischem Fußabdruck, die sich sehr selbstverständlich und auch in Bezug auf die gewählte Geschossigkeit logisch in die komplexe städtebauliche Situation einfügen. Der mittlere Baukörper nimmt wohlthuend Bezug auf die Breite des Kirchenschiffs. Es entsteht ein ruhiges, städtebaulich selbstverständliches Bild.

Die drei Neubauten und der historische Kirchenbau bilden einen Hof aus, der als „Hof der Begegnung“ große räumliche und soziale Qualitäten entfaltet. Nutzungen werden sinnvoll platziert und es entsteht ein spannungsreicher Übergang zwischen Innen und Außen, neuen Setzungen und historischem Bestand. Das Zusammenwirken von Neubauten und Kirchengebäude ist gut gegeben, auch hinsichtlich der gewählten Materialitäten.

Die Anmutung ist überzeugend und respektvoll in Bezug auf das Denkmal.

Die Abstände der Kuben untereinander ist sehr gut gelungen, die Dreigliedrigkeit schafft spannungsvolle Blickbezüge und nimmt einen sehr gelungenen Dialog mit der Umgebung auf. Hierzu tragen auch die unterschiedlich dimensionierten Fugen bei. Die freiraumplanerischen Aussagen zum Kirchenhof sind allerdings noch wenig aussagekräftig. Sehr kritisch gesehen wird, dass der südliche Baukörper zu nah an die Platane heranrückt. Dies ist nicht vorstellbar. Ebenso ist der Abstand zum Bestand im Süden zu knapp bemessen.

Die Nutzungsverteilung und Grundrissgestaltung ermöglichen eine inklusive Nutzung. Die Empfangssituation im mittleren Baukörper ist attraktiv gestaltet und steht für eine klare Adressbildung. Die Wahl einer extrem sparsamen Erschließung über nur einen Erschließungskern wird grundsätzlich anerkannt und wäre ökonomisch gesehen

1. Preis

a+r Architekten mit faktorgrün



auch zu begrüßen. Allerdings erscheint sie für die vorgesehene Nutzung und die Erschließung von 18 Wohneinheiten als zu knapp bemessen. Mit nur 18 Wohneinheiten bietet der Entwurf vergleichsweise wenige Wohnungen an.

Die Grundrisse sind so konzipiert, dass möglichst wenig Störung bezüglich des benachbarten Sportplatzes und dessen intensiver Bespielung zu erwarten ist. Positiv gesehen werden die umlaufenden Balkone im mittleren Baukörper, die einen intensiven Freiraumbezug erlauben und für eine gemeinschaftsorientierte Nutzung stehen. Ein begrüntes Flachdach mit Solaranlagen wird begrüßt. Die Erschließung der Würfel in den Wohngeschossen ist sehr ökonomisch gelöst, fordert jedoch ihren Tribut: Innenräumlich wenig überzeugend sind die langen, dunklen Flure im nördlichen und südlichen Baukörper.

Der Umbau des Kirchenbaus ist überwiegend sehr gut gelungen. Dimension und Funktionalität des Multicafés sind gut überlegt. Ein zusätzlicher

Zugang von Westen erlaubt die gewünschte multifunktionale Nutzung. Die Kapelle als Küche zu nutzen ist sehr gut vorstellbar.

Der Einbau von Beratungsräumen mit Sanitäreinheiten im heutigen Gemeindesaal ist eine gut nachvollziehbare Lösung. Die Empore hat eine große Tiefe, die vorgeschlagene Grundrisslösung erlaubt eine flexible und intensivere Nutzung für unterschiedliche Bedarfe.

Es wird positiv gewertet, dass das nördliche Seitenschiff abgetrennt werden kann. Die Funktion als Wartebereich ist in der dargestellten Form noch nicht gut vorstellbar. Veranstaltung im Hauptschiff sind sehr gut möglich ohne Nutzungseinbußen der anderen Bereiche. Problematisch gesehen wird der nördliche Eingang. Er ist viel zu knapp dimensioniert, es gibt keinen räumlich angemessenen Empfangsbereich. Ein Beibehalt der Bestandsbänke widerspricht einer multifunktionalen Nutzung der Kirche und wird als nicht sinnvoll erachtet.

1. Preis

a+r Architekten mit

faktorgrün

Gestalterisch noch nicht überzeugend ist die Abtrennung der Seitenschiffe vom Hauptschiff mit den Holz-Glaselementen. Kritisch gesehen werden sehr viele zusätzliche Fenster an der Westfassade. Es entsteht ein ganz neuer Duktus mit einer sehr kleinteiligen Gliederung. Die vergrößerten Fenster an der Nordfassade sind aus Sicht des Denkmalschutzes kritisch zu sehen.

Die Barrierefreiheit ist noch nicht überzeugend gelöst. Alle Bereiche, vor allem natürlich die öffentlichkeitswirksamen und intensiv genutzten sind barrierefrei zu gestalten. Der Haupteingang für die Alltagsnutzung wird über den Hof der Begegnung gesehen. Die sehr starke Betonung des nord-westlichen Eingangs wirkt überbetont und zu dominant, vor allem auch durch die sehr breite Freitreppe.

Die Parkplatzlösung ist städtebaulich und funktional sehr gut gelungen, sowohl in Bezug auf den die PKW-Stellplätze als auch in Bezug auf geschützte Radabstellplätze. Das energetische Konzept ist gut vorstellbar, jedoch sind Präzisierungen notwendig.

Zusammenfassend stellt der Entwurf einen überzeugenden Beitrag zur gestellten, sehr komplexen Aufgabe dar. Er zeigt, dass es sehr gut möglich ist, historische, städtebaulich bedeutsame Kirchenstandorte durch Nutzungsanreicherungen aufzuwerten, sie ökonomisch tragfähig zu halten und unter Wertschätzung des denkmalgeschützten Bestands als wertvolle Kristallisationspunkte der Stadtgesellschaft zu erhalten und zukunftsfähig zu gestalten.



KONZEPTION

Die vom Architekten Hannes Mayer in den 1930er Jahre entworfene Christuskirche steht mit ihren reduzierten, kraftvollen und einfachen Grundformen exemplarisch für den damaligen traditionellistischen Kirchenbau. Die leicht erhöhte Platzierung auf einer begrünten Freifläche verstärkt die städtebauliche Wirkung als Solitär. Die Architektur ist typologisch auf das Wesentliche beschränkt – ein markanter Turm mit Kirchenschiff – schmelzende Details sind auf das notwendigste Maß reduziert und effizient an den richtigen Stellen eingesetzt.

Wie kann man an ein dort in sich stimmiges und gut proportioniertes Bauwerk anbauen, ohne die ursprüngliche Konzeption zu beeinträchtigen? Nach sorgfältiger Prüfung und Abwägung der Hinweise aus dem Zwischenkolloquium, insbesondere der Wunsch, die diakonischen Nutzungen sehr stark mit der Wohnbebauung zu verzahnen, sehen wir unseren ursprünglichen Ansatz, das Kirchengebäude mittels Anbaus zu einem Diakonischen Zentrum unter einem Dach auszubauen, als nicht mehr tragfähig an.

Wir entscheiden uns deshalb für die städtebaulich klare und einfachste Typologie: die Kirche bleibt in ihrer Außenwirkung unverändert und wird im rückwärtigen Bereich durch 3 Einzelhäuser in der Körnung der Wohnbebauung im Quartier ergänzt. Das mittlere Haus steht dabei im direkten Bezug zur Mittelseite des Kirchenschiffs mit öffentlichen Nutzungen der Diakonie im Erdgeschoss. Die beiden flankierenden Häuser öffnen und vernetzen das Zentrum durch ihre versetzte Anordnung mit seiner Umgebung. Das Gebäudeensemble aus Holz soll der Kirche den notwendigen Respekt erweisen, aber auch eigenständig und kraftvoll genug sein, um in Dialog zu ihr zu treten.

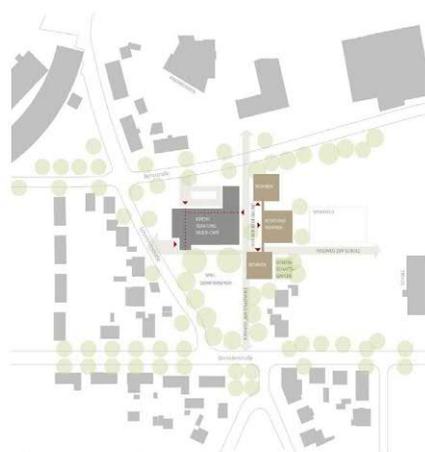
DIAKONISCHES ZENTRUM CHRISTUSKIRCHE REUTLINGEN



LAGEPLAN M 1:500



SCHWARZPLAN M 1:5.000



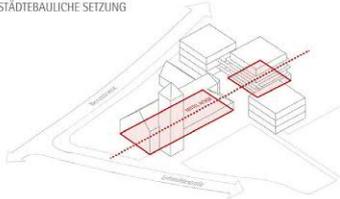
STÄDTEBAULICHER KONTEXT M 1:1.000



ANSICHT SÜD M 1:200

LOHNHILFSRASSE ENTREE CHRISTUSKIRCHE TERRASSE MULTI-CAFÉ FUSSWEG WOHNGRUPPE GEMEINSCHAFTSGARTEN SPIELGRÜNDE

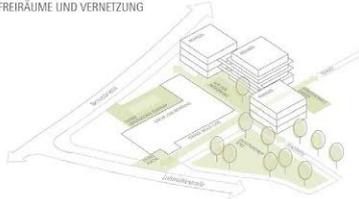
STÄDTBAULICHE SETZUNG



DIAKONISCHES ZENTRUM IN DER BESTANDSKIRCHE
 Unser Konzept sieht vor, in die vorhandene Architektur möglichst wenig einzugreifen. Die beiden Seitenschiffe bleiben in ihrer Größe und Raumproportion unverändert und fungieren als zentraler Verteiler mit Empfang des Diakonischen Zentrums am neuen Haupteingang im Norden und als Gastraum des Multi-Cafés im Süden. Im heutigen Kirchenraum bleibt das räumliche Zusammenspiel von Empore, Kirchenschiff und Chor erhalten. Ein Großteil der Beratungsräume wird im rückwärtigen Bereich der Kirche integriert. Die beiden großen Gruppenberatungsräume werden über eine auf die bestehende Emporeneinrichtung aufgesetzte Glaswand vom Kirchenraum räumlich abgetrennt, ohne das Erscheinungsbild der Empore zu verändern. Ein Luftraum mit Galerie verbindet die zusätzliche Ebene der Beratungsräume im 2.Obergeschoss und sorgt trotz niedriger Raumhöhe für eine gute Innenraumqualität.

Das neue Bestuhlungskonzept erhält im hinteren Bereich die vorhandenen fest eingebauten Kirchenbänke. Der restliche Kirchenraum kann frei und flexibel mit Einzelstühlen bestuhlt werden. Eine multifunktionale Nutzung vom Gottesdienst, Konzert, Tagung bis zur Nutzung als Vesperkirche ist somit gegeben. Die beiden Gruppenberatungsräume auf der Empore können bei größeren Veranstaltungen zum Kirchenraum dazugeschaltet werden.

FREIRÄUME UND VERNETZUNG

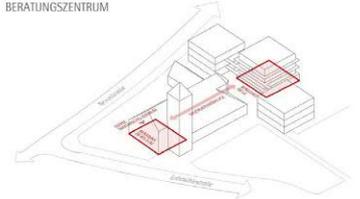


Die Kirche soll eine frische, helle Farbgebung erhalten, wobei im Wesentlichen alle Oberflächen in weiß oder leicht abgetöntes Weißtönen gestaltet werden. Bei Bedarf kann eine akustisch wirksame Holzdecke eingebaut werden. Dabei soll die vorhandene Deckenstruktur durch oberflächenbündig einglegte Bretter aufgenommen werden. Das zu beheizende Raumvolumen wird durch eine durchgängige Dämmebene oberhalb der Abhangdecke und durch Innendämmung an den Außenwänden minimiert und thermisch qualifiziert. Das große Dachvolumen bleibt somit außerhalb der thermischen Hülle.

WOHNEN AM HOF DER BEGEGNUNG

Die 3 Punkthäuser gruppieren sich zusammen mit der Kirche um den zentralen Hof der Begegnung. Die Beratungsräume im mittleren Baukörper im Erdgeschoss ergänzen das Angebot in der Kirche und verknüpfen die diakonische Arbeit mit dem Wohnen. Über den Nebeneingang zum nördlichen Seitenschiff ist die räumliche und funktionale Anbindung auf kurzem Weg gegeben. Beim Wohnen steht das Miteinander im Vordergrund. So sind alle drei Gebäude an eine zentrale Erschließungsgänge mit Laubengängen angebunden. Sie dient neben der Erschließung als Ort der Begegnung und erweitert Innensum der Clusterwohnungen in der Mitte. Die einzelnen Gebäude sind als reiner Holzbau so konzipiert, dass sich unterschiedlichste Wohngrundrisse sowohl während der Planung als auch später abbilden lassen.

BERATUNGSZENTRUM

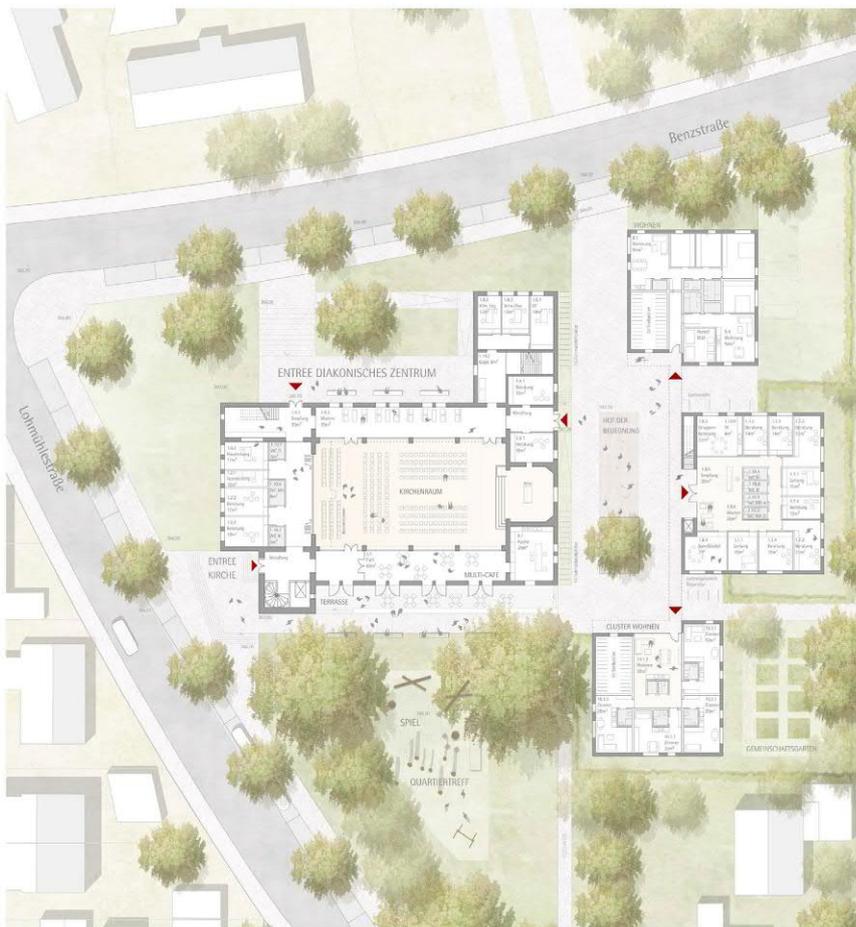


Die drei Gebäude werden mit einer vertikalen Holzverschalung mit unterschiedlichen Farblösungen umhüllt. Die Holzfassade macht die Holzbauweise sichtbar, zeigt dadurch die Nachhaltigkeitsaspekte des Diakonischen Zentrums und steht im starken Kontrast zur steinernen Fassade der Kirche aus Luftstein. Der verbindende Laubengang und das umlaufende Balkonregal beim Mittelhaus aus Stahl, geht nahtlos in die horizontalen Fassadenbänder über. Sie gliedern die Fassade und sorgen für den notwendigen Brandschutz.

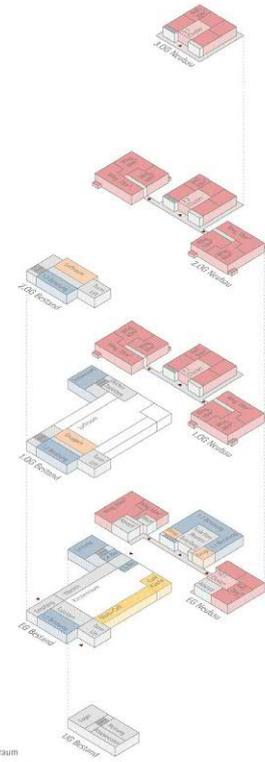
FREIRAUM

Der zentrale Freiraum bildet der Hof der Begegnung in der Mitte des Quartiers. Als multifunktionaler Raum schlagen wir eine reduzierte Gestaltung mit einer lichte aus einer wasserhundertere Decke mit einem asymmetrisch angeordnetes Holztisch mit Baum vor. Er dient der Gemeinschaft als Ort der Begegnung, des Miteinanders und des Aufenthaltes. Die dezentral angeordneten Fahrradstellplätze sind jeweils den Eingängen zugeordnet. Im Südosten erweitert ein kontemplativer Gemeinschaftsgarten, ähnlich einem Klostergarten oder Kräutergarten das Angebot für die Bewohner. Gleichzeitig kann hier das Regenwasser gesammelt und versickert werden. Der Garten bildet zusammen mit dem Platz der Begegnung sowie dem Spielplatz im Park einen Dreiklang.

DIAKONISCHES ZENTRUM CHRISTUSKIRCHE REUTLINGEN



GRUNDRISS EG M 1:200



- Kirchenraum
- Beratung und Büros
- Gruppen und Resprechung
- Multi-Café
- Erschließung und Funktion
- Wohnungen

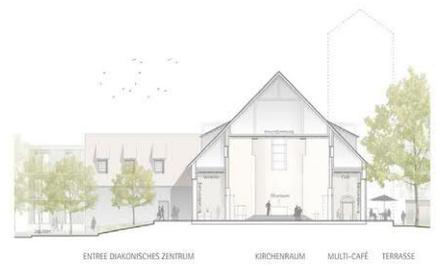
NUTZUNGSKONZEPT M 1:500



ANSICHT WEST M 1:200

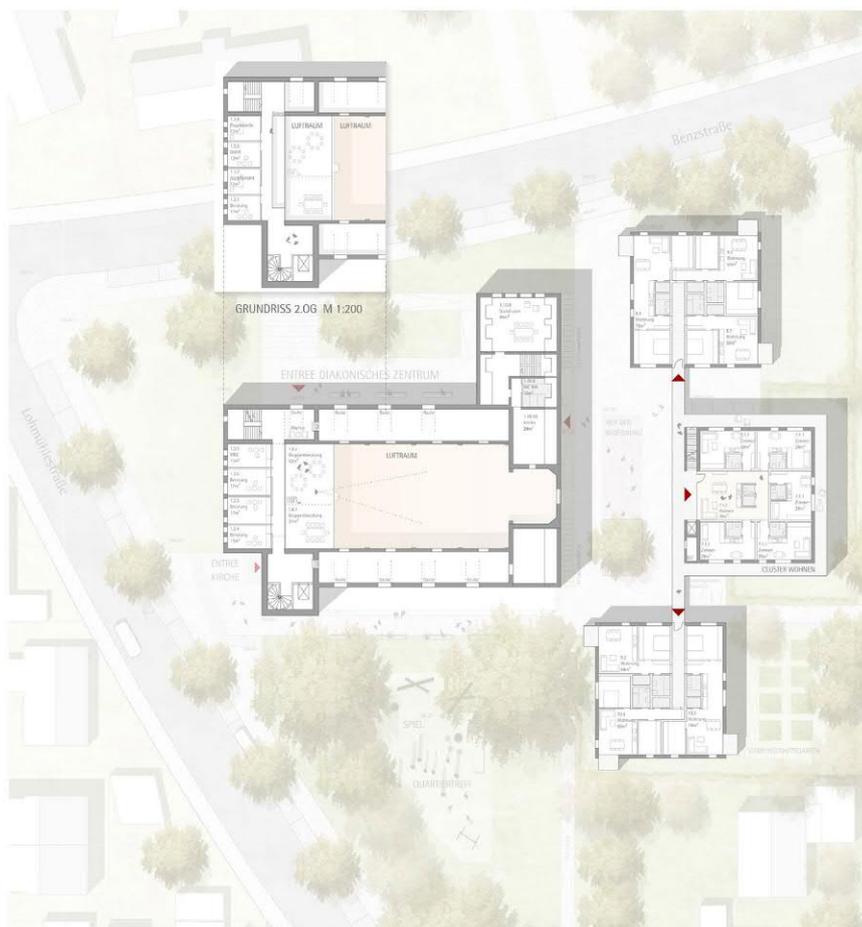


LÄNGSSCHNITT M 1:200



QUERSCHNITT M 1:200

DIAKONISCHES ZENTRUM CHRISTUSKIRCHE REUTLINGEN



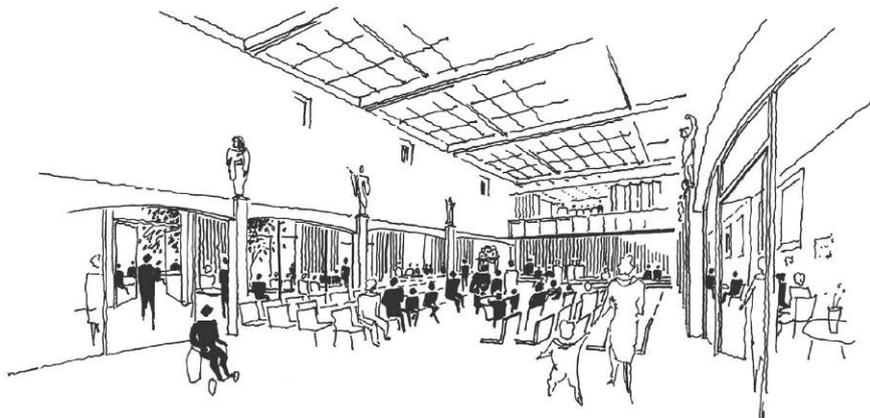
GRUNDRISS 1.0G M 1:200



GRUNDRISS 3.0G M 1:200



ANSICHT OST M 1:200



DIAKONISCHES ZENTRUM CHRISTUSKIRCHE REUTLINGEN



FASSADENSCHNITT / LEITDETAILS M 1:50



FASSADENSCHNITT / LEITDETAILS M 1:50

BAUEN MIT HOLZ – ZIRKULÄRES BAUEN

In den Gebäuden werden alle wesentlichen Bauteile in Holzbauteile geplant. Da der Baustoff Holz als Kohlenstoffspeicher dient, ist die CO₂-Bilanz für Holzbauteile im Vergleich zu herkömmlicher Massivbauweise in Stahlbeton oder Mauerwerk positiv. Besonders hervorzuheben ist bei der gewählten Konstruktion auch das Rückbau- und Recyclingpotenzial, da alle Bauteile am Ende des Lebenszyklus problemlos rückgebaut und wiederverwendet oder recycelt werden können. Die Deckenplatten werden aus Bretterholzelementen hergestellt. Die Decken spannen zwischen Fassade und Hür und können Fugen über den Zimmertrennwänden haben, um Schalllücken zu vermeiden. In den Achsen der Flurwände spannen Unterzüge auf Holzlstützen als Auflager der Decken.

WIRTSCHAFTLICHKEIT – VORGEFERTIGTES BAUEN

Grundlage von Wirtschaftlichkeit ist die Stapelung der Grundrisse, um Lasten nicht „spazieren zu fahren“. Das Gleiche gilt für Schächte etc. Es wurden hier auch bewusst die Balkone separat vor das Gebäude gestellt, umwirthschaftliche Gebäudeeinschnitte (z.B. Loggien) werden vermieden. Auf einen konstruktiven Wiederholungsfaktor wird Wert gelegt, um eine Vorfertigung zu ermöglichen.

ENERGIEKONZEPT – REGENERATIV UND CO₂ NEUTRAL

Ziel ist es eine konstante Energieversorgung ohne Einsatz fossiler Energien zu gewährleisten. Alle Außenbauteile und die Anlagentechnik sind so dimensioniert, dass ein KW Effizienzhaus 40 plus erreicht werden kann. Somit tragen sowohl die Holzbauteile als auch der niedrige Energiebedarf des Gebäudes dazu bei, das globale Erwärmungspotenzial zu reduzieren. Die Wärmeversorgung der Gebäude soll, wenn möglich auf Basis von Geothermie mit Wärmepumpen erfolgen, um den CO₂ Ausstoß zu minimieren.

REGENWASSERBEWIRTSCHAFTUNG

Das Niederschlagswasser wird auf den Dachflächen, in Baumrigolen, Rohr-Rigolen und in Retentionsmulden innerhalb der Grünflächen, zurückgehalten, gespeichert und in den Kreislauf zurückführt. Die Dachflächen werden als Retentionsflächen geplant, wodurch ein Großteil der Niederschläge durch Transpiration der Vegetationsdecke zurückgeführt werden kann. Das überschüssige Wasser wird in einer Zisterne gespeichert und zur Bewässerung der Fassadenbegrünung und Pflanzflächen verwendet.

FASSADENGRÜN – MIKROKLIMA

Der verblende Lädengang und das umlaufende Balkongelüst beim Mittelhaus aus Stahl dient als Tragstruktur für Fassadengrün. Dies führt zur Minimierung der Umgebungstemperatur und Steigerung des Wohlbefindens der Anwohner des Diakonischen Zentrums.

ÖKOBLANZIERUNG NACH DGNB – KLIMANEUTRAL

Im Rahmen der Baukonstruktion, Auswahl der Bauprodukte und effizienter Planungsprozesse den CO₂-Abdruck zu reduzieren. Für den noch verbleibenden CO₂-Fußabdruck schlagen wir zur Kompensation eine Kooperation mit dem NBO PRIMA KLIMA vor – dadurch werden Wiederaufforstungsprogramme und Renaturierungsprogramme nach ISS-Kriterien unterstützt und stellen die Produktion unserer Bauvorhaben klimaneutral. PRIMA KLIMA ist eine gemeinnützige Organisation, die dem Verified Carbon Standard (VCS) und dem Climate, Community and Biodiversity Standard (CCBS) unterliegt.



FASSADENSCHNITT / LEITDETAILS M 1:50



ANSICHT NORD M 1:200

SCHULGELÄNDE PARKEN WOHNGRUPPE HOF DER BEGEGNUNG ENTREE CHRISTUSKIRCHE LOHNHÜLSESTRASSE

2. Preis

Kamm Architekten mit Siegmund und Winz Landschaftsarchitekten

Modellfotos



Bewertung des Preisgerichts

Kamm Architekten mit Siegmund und Winz LA

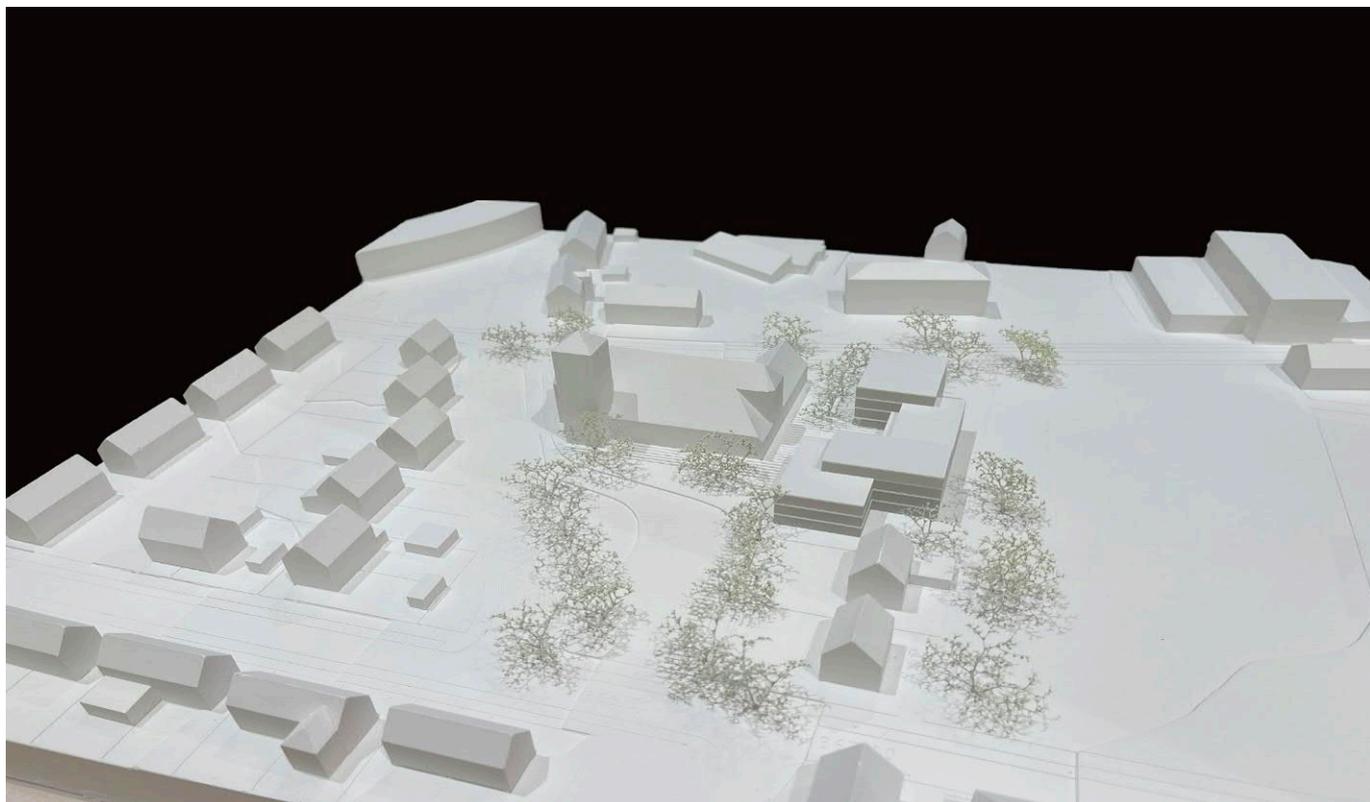
Der Beitrag überzeugt viele durch seine städtebauliche Anordnung. Ein gestaffeltes Gebäude gruppiert sich um einen sehr gut dimensionierten Kirchhof an der Ostseite der Christuskirche und bildet damit ein gutes städtebauliches Miteinander. Der Entwurf berücksichtigt die Nord-Süd-Wegebeziehung, macht aber keine überzeugende Aussage zur Wegeverbindung nach Osten zum Schulbereich. Positiv ist, dass diakonische Nutzungen sowohl in der Kirche als auch im Neubau verortet sind. Die Höhenentwicklung des Neubaus ermöglicht eine gute Belichtung des Kirchhofs und des Chorfensters. Die Eingänge zur Kirche sind klar geordnet und intuitiv verständlich. Zwei barrierefreie Kirchen-Eingänge sind vorgesehen. Der bestehende Eingang von der Lohmühlestr. bleibt erhalten. Weitere Zugänge zur Kirche als auch zum Neubau sind vom zentralen Kirchhof vorgesehen. Die Freiraumplanung lässt Spielraum für

weitere Entwicklung. Die Stellplätze sind schlüssig entlang der Benzstraße vorgesehen. Hierfür müssen aber Bäume entfernt werden. Für die Fahrräder werden dezentrale Flächen im Bereich des Wohnens vorgeschlagen. Ein Fahrrad-Abstellraum ist nicht vorgesehen.

Die Nutzungen im Neubau sind schlüssig angeordnet. Vis-a-vis der Kirche befindet sich der Diakonieverband mit seinen Beratungsangeboten mit einer großzügigen Eingangssituation. Diese Nutzung wird im Erdgeschoss eingerahmt durch Wohnungen, die sich in den weiteren Geschossen fortsetzen. Die Grundrisse der Wohnungen sind stimmig. Die Erschließung ist mit zwei Aufzügen und zwei Treppen für einen drei- bis viergeschossigen Bau wirtschaftlich. Durch die Anordnung der Gebäudeteile ergibt sich ein kurzer Laubengang. Leider sind etliche Wohn- und Aufenthaltsräume zu den lärmintensiven Sportbereichen ausgerichtet. Positiv ist die vorgeschlagene Holzbauweise im Sinne der Kreislaufwirtschaft. Die Fassaden sind klar strukturiert. Die privaten Freibereiche

2. Preis

Kamm Architekten mit Siegmund und Winz Landschaftsarchitekten



als Loggien fügen sich gut in den strukturieren Baukörper ein. Insgesamt vermittelt das Gebäude die Idee eines gemeinschaftlichen Wohnprojektes.

Überzeugender Leitgedanke für den Umgang mit dem Kirchengebäude ist der möglichst vollständige und unveränderte Erhalt des Mittelschiffs inklusive der Empore. Dadurch ist ein Erleben der Kirche in der ganzen Längenentwicklung möglich. Trotzdem integriert der Entwurf zahlreiche Nutzungen innerhalb der Kirche. Für den Diakonieverband wird das Raumangebot sogar übererfüllt. Alle Räume sind barrierefrei erschlossen. Für die Nutzung der Seitenschiffe gibt es in Form des Cafés und der Gruppenräume gute Lösungsansätze. Die Seitenschiffe sind durch transparente Glaselemente abgetrennt, die zum Mittelschiff geöffnet werden können. Dem Café vorgelagert ist eine Terrasse. Die Lage der Terrasse wird begrüßt, muss aber mit den Belangen der Platanen als Naturdenkmale abgestimmt werden. Im nördlichen Seitenschiff befinden sich unterteilbare Besprechungsräume. Um zusätzliche Büroräume

zu generieren, schlägt der Verfasser vor, in den Seitenschiffen eine Zwischendecke einzuziehen. In Frage steht, ob die Dimension und die Qualität des gewonnenen Raums vertretbar ist. Das Preisgericht hält den wirtschaftlichen Aufwand für nicht vertretbar. Aus denkmalpflegerischer Sicht handelt es sich um einen schwerwiegenden Eingriff in die Seitenschiffe.

Lediglich die Südfassade wird im Bereich des Cafés verändert, in dem die bestehenden Fenster zum Erdgeschoss in einer ablesbaren, neuen Formensprache verlängert werden. Im Dachgeschoss sind zudem für die neuen Büroräume Dachflächenfenster vorgesehen. Die übrigen Fassaden bleiben unverändert.

Insgesamt handelt es sich um einen schlüssigen und tragfähigen Beitrag zur Realisierung des Diakonischen Zentrums.

DIAKONISCHES ZENTRUM CHRISTUSKIRCHE REUTLINGEN



Schwarzplan 1_5000

Städtebauliche Einbindung

Das neue Ensemble mit Christuskirche und Neubau ordnet den Städtebau. In der Ost-West Richtung wird die Längsachse der Kirche mit Chorraum an den Hof in den Außenbereich verlängert. In der Nord-Süd Richtung entsteht über die Terrasse eine neue Wegeverbindung zwischen Kirche und Neubau, die im Kirchhof ihre Aufweitung erfährt.

An der Benzstraße schließt der Neubau mit der Flucht des nördlichen Flügels der Christuskirche ab. Der Neubau reagiert auf die Typologie der 'Tübingen Vorstadt', indem sein Volumen durch versetzte Gebäudeteile gegliedert wird und er sich in die Körnung der umgebenden Bebauung einfügt.

Mit den Vor- und Rücksprünge des Neubaus können die bestehenden Bäume zwischen den Gebäuden erhalten bleiben.

Auch in der Höhenentwicklung ist das Gebäude gegliedert. An der Benzstraße 4-geschossig und ähnlich hoch mit dem First des nördlichen Flügels der Kirche. Nach Süden verläuft der 3-geschossige Gebäudeteil zu den benachbarten Wohnbauten.

Im Bereich des Chorraums staffelt sich das Gebäude ebenfalls 3-geschossig und lässt zum Chorraum angemessenen Abstand, um den Lichteinfall in den Altarbereich von Osten nicht zu beeinträchtigen.

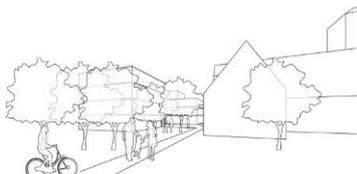
Freiflächen

Die der Straße zugewandenen Freiflächen werden in ihrer Struktur erhalten, behutsam saniert und durch Neupflanzungen ergänzt. Dadurch bleibt die gewohnte Ansicht weitestgehend erhalten. Die für den Neubau notwendigen Baumrindungen werden in ihrer Anzahl auf dem Grundstück durch Neupflanzungen ausgeglichen.

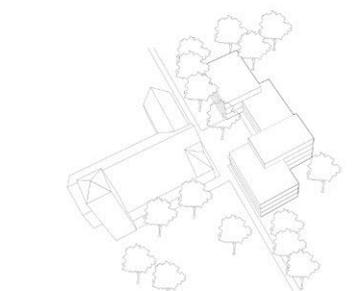
Der Kirchhof als neue Mitte des gemeinschaftlichen Lebens wird über die bestehende Wegeverbindung an die Wege im Norden und Süden angebunden. Im Kirchhof wird der Aufenthaltsbereich als wasserbegrenzte Fläche mit Brunnen und Stützgehäusen hervorgehoben. Damit die Kirche in Zukunft barrierefrei erschlossen werden kann, wird das Gelände neu und das Gefälle der Wege zur Mitte hin angehoben. Von Westen wird ein barrierefreier Weg in die bestehende Rasenboschung gelegt, der auf das Zwischenpodest der Eingangstreppe und von dort über eine kurze Rampe auf die Terrasse der Cafeteria führt.

Die Parkplätze und die überdachten Fahrradplätze werden im Norden des Grundstücks, hinter der Baumreihe der Benzstraße verortet. Dadurch gibt es keine Überschneidung mit der zentralen Erschließungsachse und die Eingänge sind dennoch auf kurzem Weg zu erreichen. Die Fläche wird mit 3% Gefälle angelegt, um den bestehenden Höhenunterschied auszugleichen. Ein Baum muss für die Zufahrt gerodet werden. Die Wurzelbereiche eines weiteren könnte mit einer Wurzelbrücke erhalten werden.

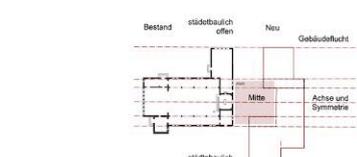
Der Kirchgarten wird als Baumhain mit Rundtischen und einem Labyrinth aus Tischplatten sehr zurückhaltend und nutzungsstark angelegt. Über drei flache Stufen in der bestehenden Rasenboschung ist die Terrasse der Cafeteria mit dem Kirchgarten verbunden.



Eingangssituation Benzstraße



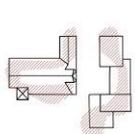
Vernetzung und Gebäudevolumen



Gebäudeachsen und Gefüge

Die Gebäudeachsen und Struktur der Kirche werden aufgenommen. Die Symmetrie wird nach außen fortgeführt und gestakt.

Der Neubau ist differenziert gestaltet wie der Bestand in Grundriss und Höhe, jedoch neu interpretiert in zeitgemäßer Form mit Flachdach.



Leitidee

Das Diakonische Zentrum Reutlingen mit Wohnen als Begegnungsort und kommunikative Gemeinschaft spiegelt sich in einer signifikanten Setzung des Neubaus östlich der Christuskirche wieder.

Das Ensemble aus Christuskirche und Neubau wird von den Besuchern aus beiden Richtungen, der Ost-West Richtung der Christuskirche und Nord-Süd Richtung des Neubaus als identitätsstiftende Adresse wahrgenommen.

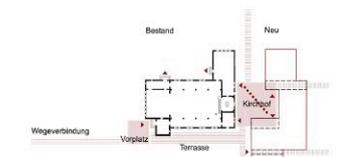
In der neuen Mitte mit Terrasse und Kirchhof sind alle Lebensbereiche wie Wohnen, Arbeiten, Kultur und Begegnung eingebettet und in alle Richtungen vernetzt.



Freiflächen 1_1000



Lageplan 1_500



Wege, Plätze und Eingänge

Das neue Diakonische Zentrum wird über den gemeinsamen Kirchhof über die Mitte erschlossen.

Die Bedeutung des Haupteingangs bleibt erhalten, die Eingänge im Norden fungieren als Fluchtausgänge.

Der Vorplatz der Kirche wird über die im Süden vorgelagerte Terrasse mit dem Kirchhof verbunden.

Das Café in der ehemaligen Kapelle hat einen eigenen unabhängigen Zugang.



Beleuchtungsfenster

Die Gebäudeaufteilung lässt ein 'Lichtfenster' frei für die Beheizung des Altars und nimmt Rücksicht auf den Bestand im Süden.

Innere Organisation und Nutzungsverteilung

Der Kirchhof nimmt die Achsen der Seitenschiffe der Kirche auf und evokiert den Schwerpunkt des Ensembles, öffentlich einladend, kommunikativ und gleichzeitig beschützend und beruhigend. Zur Förderung des sozialen Miteinanders im Christuskirchen-Ensemble und im Quartier legen dort barrierefrei die Eingänge in die Beratungsräume der Kirche und des Neubaus, zum Multi-Café und zu den Wohnungen.

Es entstehen offene Blickbeziehungen innerhalb der Funktionsbereiche - in beiden Richtungen und Vernetzungen mit dem Außenbereich.

Christuskirche

U-förmig werden die Räume um das Hauptschiff gelegt. Die bestehende Raumabfolge der Kirche von Empore, Mittelschiff und Altarraum wird gestakt. Die Öffnung des Multi-Cafés an der südlichen Seite zur Terrasse betont die Präsenz der Kirche am öffentlichen Leben. Im Obergeschoss werden barrierefrei die Bestandsbereiche im nördlichen Flügel und die Empore über die Seitenschiffen miteinander verbunden.

Die Klienten des Beratungszentrums gelangen über den neuen Eingang im Osten in den Empfang mit Wartezimmer, das auch extern erschlossen werden kann. Die Besucher des Gottesdienstes und der Veranstaltungen der Kirchengemeinde können weiterhin den Hauptzugang im Westen und den neuen barrierefreien Eingang über eine Rampe nutzen.

Alle Räume werden in den Seitenschiffen und unterhalb der Empore vernetzt. Das Hauptschiff bleibt in seinen Achsen unverändert als multifunktionaler Raum nutzbar. Das lose Gestühl ermöglicht eine variable Nutzung, um angepasst auf die unterschiedliche Anzahl der Besucher bei diversen Veranstaltungen reagieren zu können. Um in der Querschiffe die Raumwirkung von Hauptschiff und Seitenschiffen visuell zu erhalten werden transparente Türelemente eingefügt, die im nördlichen Seitenschiff Gruppenräume und im südlichen das Café thematisch begründen. Die Gruppenräume der Kirchengemeinde Reutlingen West-Batzen sind im ehemaligen Gemeinssaal nebeneinander flexibel nutzbar vernetzt. Die bestehende flexible Trennwand kann als Raumbegrenzung zum Kirchraum erhalten bleiben.

Im Obergeschoss liegen adäquat die Büro- und Beratungsräume in den Seitenschiffen, gut erreichbar über eine neue einstufige Treppe im nördlichen Flügel und die bestehenden Treppenhäuser. Der hinterer Bereich der Empore, der anstößt wird über den Aufzug als Durchdrucker barrierefrei angebunden. Der Gruppenraum der Diakoniestation wird als 'transzente Box' abgetast auf die Empore gestellt. Die Orgel bleibt erhalten.

Die Seitenwände zum Hauptschiff erhalten zurückhaltende Fensterelemente korrespondierend zu den bestehenden Fenstern und verstärken die bestehende Lichtwirkung der Kirche. Das Café erfährt durch die Lage im Seitenschiff und der ehemaligen Kapelle eine Besonderheit. An der Ostseite werden neue transparente Türen- und Fensterelemente eingefügt, die die Verbindung zur Terrasse herstellen.

Das Raumkontinuum von Empore, Kirchschiff und Chorraum in der Längsachse bleibt erhalten. Der vordere Emporeteil kann weiter für Konzerte genutzt werden.

Das Dach wird nach Bedarf saniert und die Decke zum Dachraum innen gestakt. An der Längsseite unterhalb der Dachgauben werden bündige Dachfenster eingefügt, die die Beratungsräume von oben mit Licht und Luft versorgen.

Neubau

Diagonal zum Eingang der Beratung in der Christuskirche liegt der Eingang zu der Beratung im Neubau. An der nordwestlichen Ecke sind die Gruppenräume etwas öffentlicher zum Kirchhof und östlich geschützter gelegen die Büro- und Beratungsräume organisiert. Das UG des Pfarrhauses kann über den Erschließungskern barrierefrei erschlossen und genutzt werden.

An der nördlichen und südlichen Flanke liegen die Eingangsbereiche zu den Wohnungen in den Obergeschossen und jeweils eine Wohnung im Erdgeschoss. Im nördlichen Gebäudeteil befinden sich 4 Cluster-Wohnungen und eine 2-Zi. Wohnung, im südlichen Teil 8 3-Zi. Wohnungen und 2 4-Zi. Wohnungen über einen kurzen Laubengang erschlossen, der eine halböffentliche Zone zwischen Kirchhof und Wohnungen darstellt. Insgesamt finden zu den gewickelten Wohnungen noch zusätzlich eine 2-Zi. Wohnung und eine 4-Zi. Wohnung Raum. Die flexiblen Wohnungsgrundrisse können auf eine sich verändernde Zusammensetzung der Bewohner reagieren.

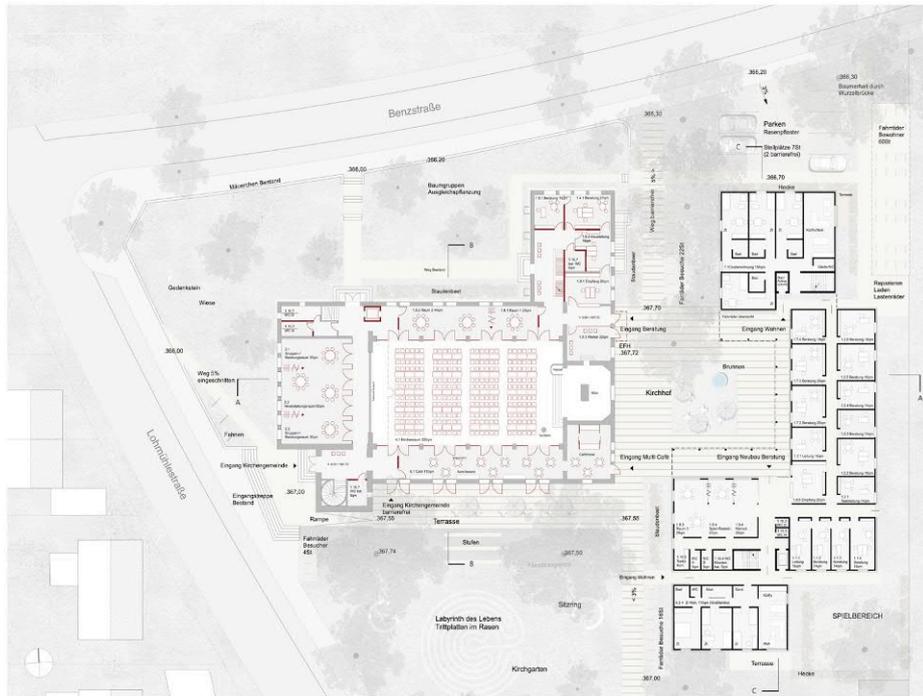
Denkmalschutz

Die Westfassade der Kirche wird nicht tangiert. An den Längsseiten des Daches werden bündige Dachfenster eingefügt. Lediglich die Süd- und Ostfassade erhalten neue TV-Fensteröffnungen.

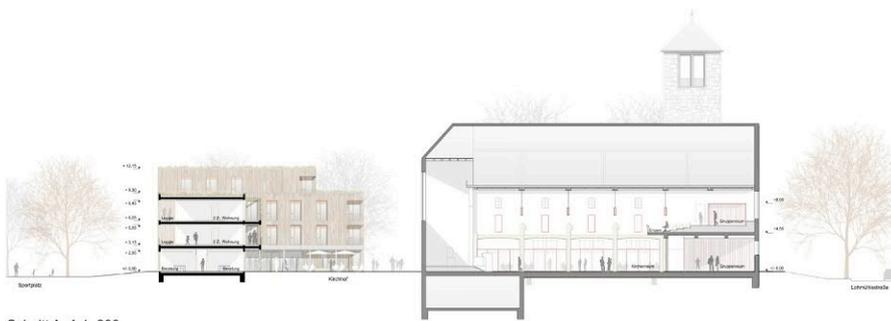
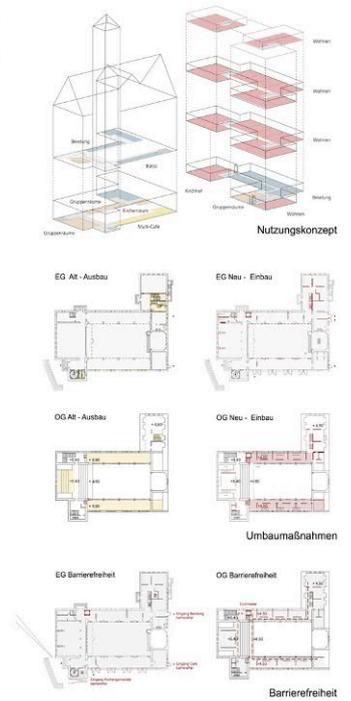
DIAKONISCHES ZENTRUM CHRISTUSKIRCHE REUTLINGEN



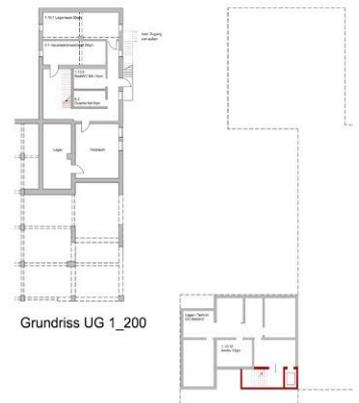
Ansicht Süd 1_200



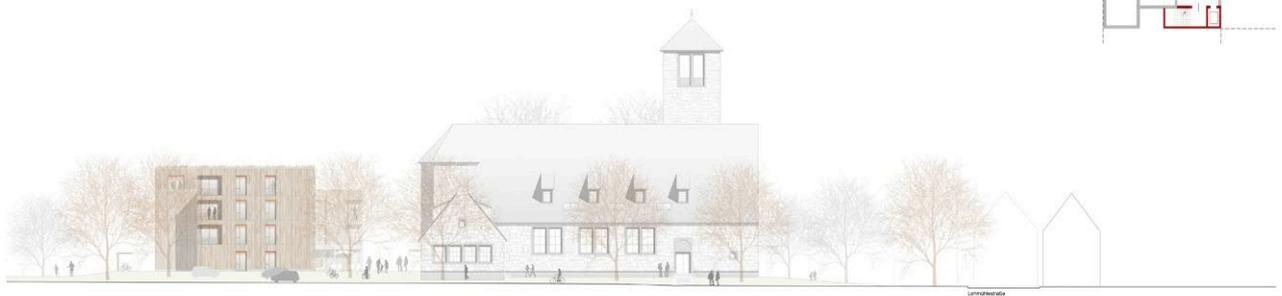
Grundriss Erdgeschoss 1_200



Schnitt A_A 1_200



Grundriss UG 1_200



Ansicht Nord 1_200

DIAKONISCHES ZENTRUM CHRISTUSKIRCHE REUTLINGEN



Ansicht Ost Christuskirche 1_200

Energiekonzept

Ziel ist ein nachhaltiges Energiekonzept ohne fossile Brennstoffe und mit geringen Eingriffen.

Die Christuskirche

Wärme
Der Kirchraum selbst unterliegt nicht den Wärmeschutzanforderungen, jedoch die neu eingerichteten Büros und Gruppenräume. Die Kirche erhält eine eigene Wärmepumpe im UG und mit Außengerät neben der Fassade Ost. Flächenheizkörper an den Außenwänden, geeignet für niedrige Vorlauftemperaturen, beheizen die neuen Büros und Gruppenräume. Der Kirchraum selbst wird mit Wärme aus den Büros bei Bedarf überstrahlt, und erhält optional eine Unterflur Kirchenheizung mit schneller Reaktionszeiten, ebenso an die Wärmepumpe mit 52° Vorlauftemperatur angeschlossen.

Dämmung
Die Innenstellen der Außenwände werden mit einer mineralischen Calcium Silikat Dämmung versehen. Sie erhöht die Oberflächentemperatur, sorgt für Feuchtigkeitsschutz und verbessert nachhaltig den Wärmeschutz.

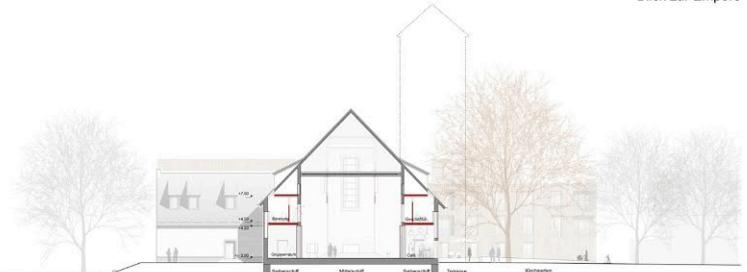
Lüftung
Auf mechanische Lüftungsanlagen wird verzichtet. Die Gruppenräume und Büros erhalten Öffnungsfügel für Stoßlüftung. Lediglich die innenliegenden Sanitärräume sind mit dezentralen Lüftern ausgestattet.



Blick zur Empore



Grundriss 1. Obergeschoss Christuskirche 1_200

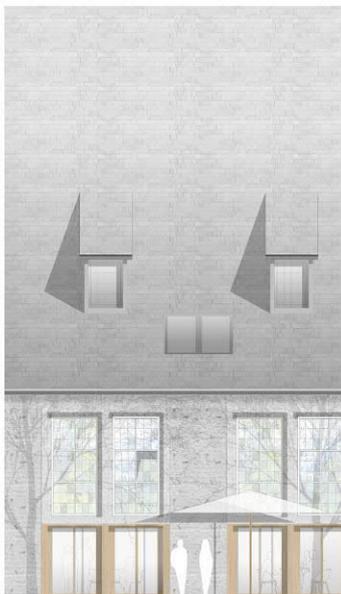


Schnitt B_B 1_200

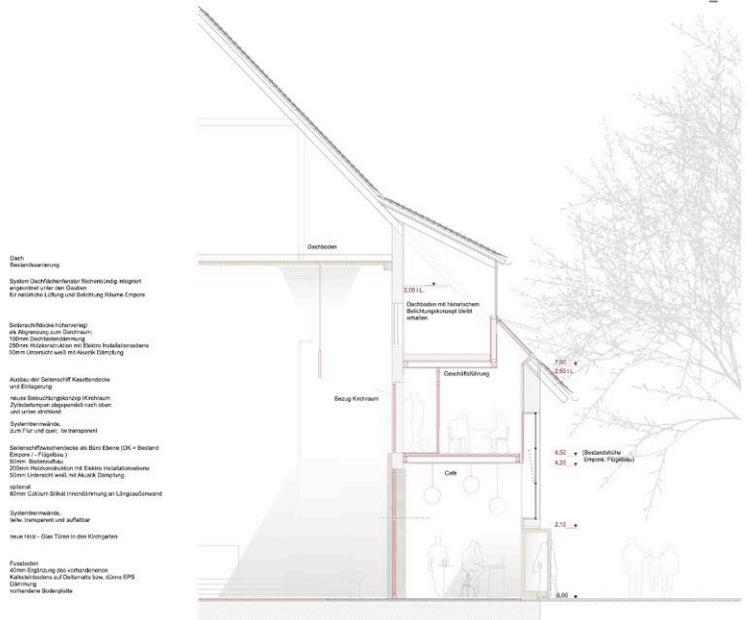
Skizze Energiekonzept



Ansicht West Christuskirche 1_200



Detail_Ansicht_Schnitt 1_50



Dach
Bretterdeckung
System-Dachfenster-Rohrverlängerung integriert angebracht unter der Stütze für natürliche Lüftung und Belichtung Räume Empore

Selbstschließende-Höhenverriegelung
als Abgrenzung zum Dachraum:
100mm Dämmung
250mm Mittelschichten mit Exkors Infrarotstrahlung
Strom Unversicht nach im Auszug Dämmung

Ausbau der Seitenöffn. Kastendecke
und Einleuchtung
neue Beleuchtungskörper-Kleinraum
Zwischenraum abgedeckt nach oben und unten
Systemtrennwand,
zwei Tür mit doppel. Isolierung

Selbstschließende-Höhenverriegelung
als Barriere Ebene (DK + Bestand)
Empore - Flügeltür
Strom-Beleuchtung
250mm Mittelschichten mit Exkors Infrarotstrahlung
Strom Unversicht nach im Auszug Dämmung
optional
80mm Calcium Silikat Innenabdichtung an Längswand

Systemtrennwand,
zwei Tür mit doppel. Isolierung
neue Holz - Glas Türen in dem Kleingarten

Fußboden
Alten Eingänge des vorderen
Kathedralens auf Dielen aus Holz-klasse EPS
Dämmung
verbleibende Bodenplatte

DIAKONISCHES ZENTRUM CHRISTUSKIRCHE REUTLINGEN



Ansicht West Neubau 1_200



Grundriss Neubau 1./2. Obergeschoss 1_200

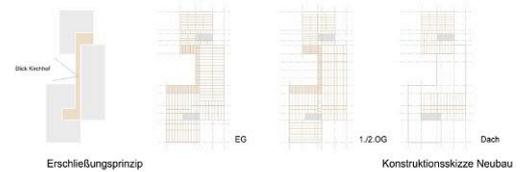
Dachgeschoss 1_200



Blick zum Kirchhof



Schnitt C_C 1_200



Erschließungsprinzip

Konstruktionsskizze Neubau

Energiekonzept

Der Neubau

Die hochwärmegedämmte Holz-Fassade reduziert die Transmissionswärmeverluste im Winter auf ein Minimum. Gleichzeitig wird der Energieeintrag sowie durch den außenliegenden Sonnenschutz minimiert.

Wärme
Das bestehende Untergeschoss des Pfarrhauses erhält eine kleine Heizzentrale. Sie wird über 2 Luft-Wasserwärmepumpen auf den Dächern, hauptsächlich betrieben mit PV Energie, versorgt. Verteilt wird die Wärme über Flächen-Fußbodenheizungen in den Nutzungseinheiten.

Warmwasser
Die Sanitär Anlagen und Küchen werden über dezentrale Durchlauferhitzer versorgt. Sie sind in der Investition günstig, in der Abrechnung einfach, und erhalten Strom aus der PV Anlage. Ein großer Vorteil ist, dass das Wärmepumpen System im Sommer komplett abgeschaltet werden kann.

Kühlung und Lüftung
Auf eine mechanische Be- und Entlüftung wird verzichtet. Alle außenliegenden Räume erhalten Öffnungslüftung für Stoßlüftung. Lediglich innenliegende Sanitärräume werden mit einer Passiv-Minimallüftung über Absaugung über Dach und Nachströmung und Öffnungen in der Außenwand mit Wärmerückgewinnung versorgt.

Tragwerkskonzept Neubau

Der geplante Neubau wird in Anlehnung an die vom Land Baden-Württemberg definierten Nachhaltigkeitskriterien in einer nachhaltigen Bauweise aus heimischem Holz errichtet.

Vorgesehen ist ein Holzbau mit schraubbaren Brettsperrplatten (BSP) und Holzbohlen Wänden. Im Sinne der Kreislaufwirtschaft soll das Tragwerk in einer modularen Systembauweise zu Ausführung kommen; auch werden die Materialien nicht als Verbundbauteile eingesetzt, sondern werkstoffrein, womit ein Großteil des Tragwerks zerstörungsfrei rückgebaut und der Wiederverwendung zugeführt werden kann.

Nachhaltigkeit und Ökologie

Die vorgesehene Bauweise ermöglicht den zielgerichteten Einsatz der Werkstoffe und ist zugleich ökologisch und ökonomisch. Nachhaltig ist auch der klar strukturierte Baukörper selbst, der eine maximale inneräumliche Flexibilität, auch in Hinblick auf zukünftige Umnutzungen, ermöglicht und zugleich einen direkten und damit äußerst wirtschaftlichen Lastabtrag zulässt.

Erscheinungsbild und Materialität

Die einzelnen Bereiche - Diakonieverband, Diakoniestation und Wohnen - werden zu einer Einheit von einer Holzfassade umarmt. Das einheitliche Erscheinungsbild bietet die Pluralität der Aufgaben des Neubaus zum Stützpunkt für Besucher und Bewohner und zum Mittelpunkt der Kommunikation und Quartiersarbeit der Christengemeinde und Diakonie für Gemeindeglieder und darüber hinaus.



Ansicht Ost Neubau 1_200

3. Preis

Riehle + Assoziierte Architekten und Generalplaner mit Dreigrün

Modellfotos



Bewertung des Preisgerichts

Riehle + Assoziierte Architekten und Generalplaner mit Dreigrün

Die von den Verfassern vorgeschlagenen baukörperlichen Ergänzungen östlich der Christuskirche sind gut nachvollziehbar und gut gesetzt. Es entsteht insgesamt ein stimmiges, städtebauliches Ensemble, das der Entwicklung eines Diakonischen Zentrums mit einer entsprechenden Mitte in Gestalt eines Kirchhofs gerecht wird. Das Wegekreuz bildet in geeigneter Weise die gewünschten Bezüge in die stadträumliche Umgebung und die Nachbarschaften.

Mithilfe einer mutigen und innovativen Neugestaltung des Emporenbereichs durch Einbeziehung eines neuen Baukörpers wird die geforderte Nutzungserweiterung der Kirche durch eine stimmige und konsequente Transformation des Kirchenraums realisiert. Dem innovativen Kubus korrespondiert die gleichzeitige Erhaltung des

Sakralraums, insbesondere durch weitgehende Beibehaltung der Seitenschiffe. Mit der Konsequenz, dass das gewünschte Multicafè in Gestalt eines gläsernen Anbaus im Südflügel realisiert wird. Diese Ergänzung wurde besonders kritisch gesehen und konnte nicht überzeugen. Hierbei waren energetische, wirtschaftliche und ökologische Gründe wesentlich. Insbesondere die große Nähe zu den zwingend zu erhaltenen Platanen wurde bemängelt. Das vorgeschlagene Nutzungskonzept sieht einen sehr großzügig dimensionierten Empfangsbereich im Nordostbereich und Gruppenräume vor. Die gewünschte Nähe von Beratungsräumen im Empfangsbereich ist hier nicht berücksichtigt. Im 1. und 2. Geschoss ist die Raumzuordnung funktional. Die vorgeschlagene Nutzung im Kirchenanbau produziert überdimensionierte Räume. Auch der verbleibende Kirchenraum mit den Seitenschiffen erscheint noch zu groß dimensioniert.

Der Diakoniepavillon korrespondiert als Bautyp mit dem Kubus und beinhaltet auf zwei Stockwer-

Riehle + Assoziierte Architekten und Generalplaner mit Dreigrün



ken im Norden des Campus weitere diakonischen Beratungsangebote. Die auf diese Weise vollzogene Trennung von Wohnen und Beratung entspricht nicht dem inklusiven Konzept der Ausschreibung. Die Aufteilung der Beratungsräume in einem relativ kleinen Gebäude auf zwei Stockwerke schränkt die Flexibilität in der Nutzung ein.

Die beiden Wohngebäude sind schlank gehalten und zeichnen sich durch einen vierstöckigen modularen Holzbau aus. Dies sorgt einerseits für eine hohe Wirtschaftlichkeit, lässt gute Wohnqualität erwarten und gewährleistet ein „Durchwohnen“. Probleme sind zu erwarten durch die starke Lärmbelastung der östlich gelegenen Sportanlagen. Die gewünschten Clusterwohnungen werden in einem Gebäude vereint, was wiederum eine Durchmischung der Bewohner erschwert. Zu diskutieren ist die Dachgestaltung.

Insbesondere die hohe Zahl von fünf benötigten Aufzügen und die hohe Zahl der Treppenhäuser

beeinträchtigen die Wirtschaftlichkeit, ebenso das außen gelegene Multi-Café.

Die Barrierefreiheit ist durch die Schaffung eines Plateaus und die Vielzahl der Aufzüge in hohem Maße gewährleistet. Auch die Platzierung der Stellplätze ist an richtiger Stelle nachgewiesen. Der gewünschte Erhalt der Bestandsbäume wäre im weiteren Verlauf zu prüfen.

Der vorgelegte Entwurf bietet ein überzeugendes Konzept in hoher planerischer und konzeptioneller Qualität. Die Balance zwischen Bewahrung der baulichen Substanz und der mutigen Neugestaltung zentraler Elemente ist im Sinne eines verantwortlichen Umgangs mit einem bedeutsamen Baudenkmal in beispielhafter Weise gelungen. Anmutung und Ausstrahlung des Ensembles werden sowohl dem sakralen Erbe, als auch einer zukunftsweisenden Nutzungserweiterung als diakonisches Zentrum gerecht – trotz der genannten kritischen Punkte.



Campus Christuskirche - Räume für Gemeinschaft

Zentrale Leitlinie für die Weiterentwicklung des Standort „Christuskirche“ zu einem Diakonischen Zentrum ist ein integrierendes Campus als Ort der Begegnung und des Austauschs zu schaffen. Spielraum aus Ort und Aufgabe abgeleitet, umfasst ein identitätsstiftendes Ensemble aus Neu und Altem, das ein vielfältiges Angebot und um die Lebensbereiche Wohnen, Arbeiten, Kultur und Begegnung in den Kontext des Denkmal Christuskirche und der Tübinger Vorstadt einbettet.

Wichtige Prämissen für die städtebauliche Konzeption des neuen Campus ist, das Erscheinungsbild der Christuskirche aus Richtung des adressierten Kreuzungsbereichs touristisch unverändert zu belassen und in der Freiflächenkonzeption eine Stückelung anstelle einer Überformung vorzuschlagen. Form und Figur der Christuskirche bleiben somit als historische Silhouette erhalten, um die nördliche Längsfassade und westliche Giebelfassade als schon bestehendes Patmos, von wo alle Eingänge lesbar und barrierefrei miteinander verbunden und ein einladendes, adressierendes Vorfeld für den Campus Christuskirche erzeugt.

Ergänzt wird die denkmalgeschützte Christuskirche im örtlichen Grundstücksbereich um eine Serie einfacher, typologischer klarer Neubauten, die in Form eines Daxauer Pavillons und zweier Wohnriegel einen Kirchhof als geschützten Freiraum und dienstleistungs Mitaufbauern. Eine aktive Raumpolier entlang der südlichen Fassade der Christuskirche bildet das Multi-Café aus mit direktem Bezug auf südlich angrenzenden Pavillone und zum neuen Kirchhof.

Die Campusidee basiert vorwiegend auf mehreren Ebenen: Aus Denkmalrecht bestehen wichtige Sachverhalte und Schutzbedürfnisse auf die Christuskirche sowie die Belichtung des Chorumfums von Osten erhalten. Alle baulichen Erweiterungen bzw. Neubaueingriffe haben einen adressierten Charakter, um einen architektonisch wandlungsfähigen historischen Bestand und zeitgemäße Ergänzung. Das Denkmal Christuskirche als Ort der Verkündigung verbindet im Zentrum einer Komposition, die die Basisstrategien einer „monumentalen“ Kirche in ein vielfältiges Diakonisches Zentrum fördert.

Städtebaulich liegt sich das Ensemble durch die Aufhebung des Raumprogramms in mehrere Einzelbauten in die Körnung und Struktur der Tübinger Vorstadt ein. Die Porosität der Baukörperanordnung erlaubt eine Durchdringung des neuen Campus und eine abgegrenzte, fußläufige Verknüpfung mit dem nördlich bzw. nordöstlich angrenzenden „Einkaufszentrum“ bzw. Sozialraum sowie der touristisch angrenzenden Hermann-Kurz-Schule. Form und Sprache des Daxauer Pavillons und der Wohnriegel ergänzen sich in das Erscheinungsbild der unmittelbaren Umgebungsstrukturen ein, besitzen einen gleichmäßigen eigenständigen wie vertrauten Charakter.

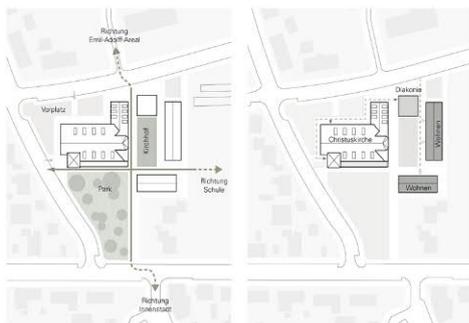
Gesellschaftlich schafft der neue Campus einen Querschnitt und einen Begegnungsort für die Tübinger Vorstadt. Der große Park und geschützte Kirchhof als hochwertige Freiräume sowie die aktivierten Nutzungen von Kulturorten mit diakonischen Einrichtungen, Multi-Café, Diakonische Pavillone und Wohnen sind ein offenes Angebot an Mitarbeitende, Bewohner, Bürger und Passanten. Die Campus Teilprojekte fördern bewusste und zufällige Begegnungen von Menschen im Alltag und das Zusammenwachsen der Stadtgesellschaft.



Ein neues Ensemble im Dialog um die gemeinsame Mitte - Das Multi-Café als zentraler Begegnungsort



Schwarzplan M 1:2500



Freiräume und Wegeverbindungen M 1:1000

Adressbildung und bauliche Ergänzungen M 1:1000



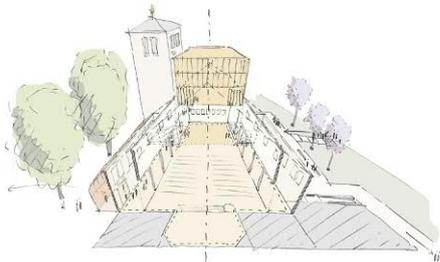
Lagesplan M 1:500



Schnitt AA M 1:200



Ansicht Nord M 1:200



Ein vielseitiger Kirchenraum als Ort der Begegnung

Der respektvolle Umgang mit dem Denkmal Christuskirche auf städtebaulicher Ebene setzt sich auch im Innern fort. Zur Transformation in eine Kulturkirche ist aus unserer Sicht jedoch eine Heizung erforderlich, die sowohl Komfort als auch Wärme zulässt und gleichermäÙig behutsam wie fortschrittlich ist.

Zentrale Grundidee ist, den kreuzförmigen Kirchen-Grundriss aus rückwärtigen Eingangsgebäuden, zentraler Hauptschiff, Begleitgedrögen, Seitenchiffen sowie polygonalem Chorum zu erhalten. Form und Figur des aktuellen Kirchenraumes bleiben damit lesbar und tragen die räumlichen Charakteristika der Christuskirche weiter.

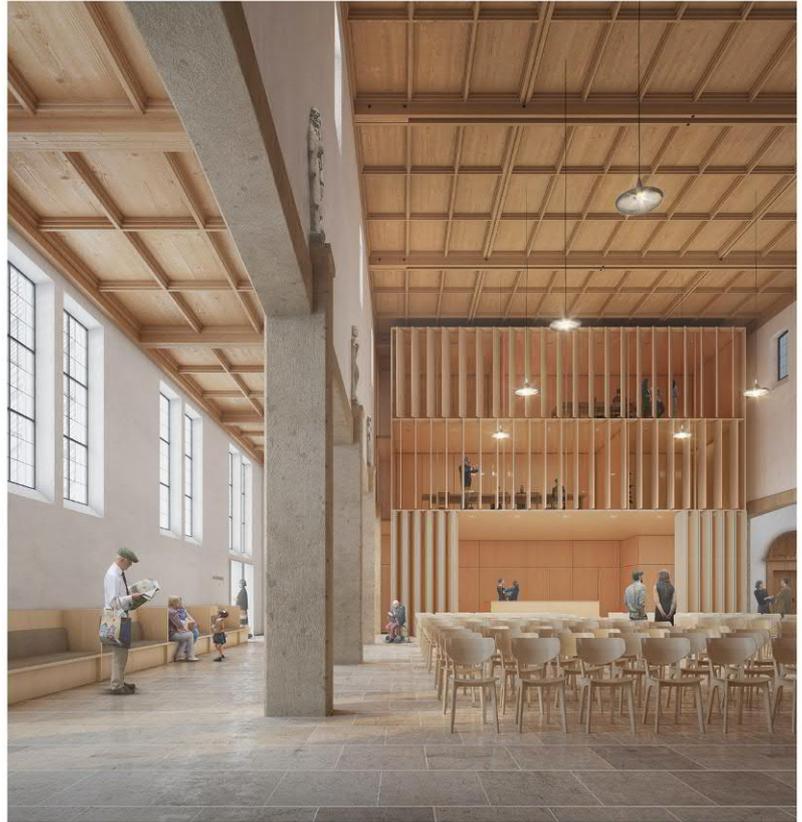
Zur Umgestaltung in eine multifunktional nutzbare Kulturkirche schenken wir zwei kraftvolle Ergänzungen vor, die innen im Emporen-Bereich und außen entlang der Südfassade das aktuelle Erscheinungsbild der Christuskirche verändern, jedoch die Weiterentwicklung der Christuskirche unter Erhalt ihrer historischen Identität einleiten.

Zur Aufnahme eines Teils der diakonischen Nutzungen ersetzen wir die Empore durch einen dreigeschossigen Baukörper innerhalb der bestehenden Mauer der Christuskirche. Der Kultur- und Hof wird bewusst als ein geräuschloses, abgrenzbares Element ergänzt und innerlich abgetrennt von der historischen Bausubstanz wahrgenommen. In Fortführung der historischen Empore umschließt der höckerartige Oberbau des wiederge-
Zusammenspiel mit Kirchenschiff und Chorum in Kirchenlänge.

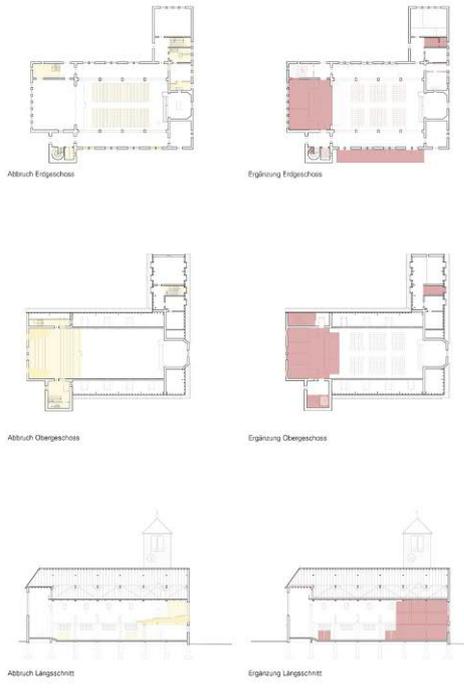
In Querschnitt ist aus Denkmalssicht die Raumwirkung von Hauptschiff und Seitenchiffen für die innenräumliche Figur der Christuskirche elementar. Daher schlagen wir vor, das Multi-Café nicht innerhalb des bestehenden Fußbodens der Christuskirche abzubilden, sondern als additive Raumstruktur entlang der südlichen Fassade zu ergänzen. Aus Denkmalssicht wird

so die bauliche Ergänzung bewusst ablesbar, der Übergang zwischen südlichem Seitenchiff und neuem Multi-Café in Form zweier Ständerbänke mit dünnen metallischen Einfassungen kerzlich gemacht. Innenräumlich stellt das neue Café so nicht die ideale Funktion des Kirchenraums, außerdem leistet das Café einen wertvollen Beitrag zur Belebung des neuen Campus. Es verfügt über einen Anchluss an eine kleine Küche an der Stelle der ehemaligen Kapelle und ist flexibel nutzbar. Ob als Besprechungsräume in Büro-Atmosphäre, als Mitarbeiteraufenthaltsraum mit Bezug zum Grünen oder zur Anmietung durch Besucher.

Zur Weiterentwicklung der Christuskirche in einen vierschichtig nutzbaren Ort der Begegnung bedingt das vorgeschlagene Konzept Ergänzungen der Gebäudeverflechtung (Treppenhäuser, Aufzüge), die especially an den peripheren Rändern/Ecken der Gebäudestruktur vorgenommen werden, um die für den Bausektor wichtige Knotenpunkte inklusive seiner vielfältigen und identitätsstiftenden, künstlerischer Ausgestaltung nicht damit zu be-
Die resultierende Gebäudestruktur, deren denkmalrechtliche Grenzen gemeinsam ausgearbeitet werden müssen, erlaubt damit die Belegung der Christuskirche als Sansträume, Werkstätte wie auch Tagungsort oder für Konzerte und andere öffentliche Veranstaltungen. Eine Kulturkirche, die ihr historisches Gesicht bewahrt und ihre Identität für das Fortbestehen in Zukunft einweist.



Die Christuskirche als Willkommensgeste in die Gemeinde - Ein ebenso flexibler wie vertrauter Raum



Umgang mit dem Denkmal Christuskirche



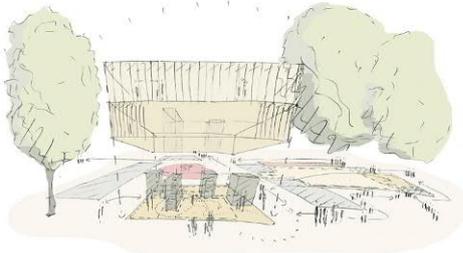
Grundriss Erdgeschoss M 1:200



Schnitt B-B M 1:200



Ansicht West M 1:200



Ein Pavillon als Adresse und Raum des Austauschs

Die diakonischen Funktionen sind zentraler Bestandteil für den neuen Campus Christuskirche. Die Räumlichkeiten des Diakonieverbandes und der Diakonisation werden teilweise im Bestand der Christuskirche und teilweise als Neubau nachgewonnen. Symbolisch verbunden werden die räumlich getrennten Bereiche jedoch über eine veränderte, architektonische Sprache als Pavillon zum menschenähnlichen Maßstab im städtischen Bereich der Christuskirche und ein zweigeschossiger Holzkubus im Außenraum an die Benzstraße angeschlossen. Ein strategisch wichtiger Punkt im neuen Campus markiert der Diakonie-Pavillon die Adresse für die diakonischen Funktionen und bildet den Katalysator für die neue gemeinsame Mitte aus ideeller Richtung. Beide Pavillons verfügen über einen Erholungs- bzw. eine Aufenthaltsfläche für Mitarbeitende, Besucher, Klienten, Tagungsgäste oder Besucher auf Erdgeschoss-Niveau. Der inszenierte Pavillon umschließt die ansonsten Empore mit direktem Bezug zum Hauptstuhl der Christuskirche, der Außenansicht, die sich erstreckt über die Benzstraße aus.

Das neu gestaltete Umfeld der Christuskirche verbindet in Form eines befestigten Plateaus die beiden Anlaufstellen kurzzeitig und intuitiv miteinander. Das Plateau umgibt in Form eines „Pavillon“ den Fußabdruck der Christuskirche und bindet hierüber den Kirchenzugang innerhalb des Glockenturms, dem Zugang zum Café/Café und dem Bestimmung in der östlichen Chortasche mit ein. Die reduzierten, aber präzisen Eingriffe in der Freizeitanlage stellen das Diakonische Christuskirche und unterstreichen den Campus-Charakter des neuen Areals.

Von den beiden Ankunfts-Punkten der Diakonie-Pavillon entwickelt sich die Fläche für Büro-, Beratungs- und Gruppenräume sowohl horizontal auf der Erdgeschoss-Ebene als auch in die Vertikale, in der Christuskirche werden über die Ebenen an den Vertikale Gruppen- und Beratungsräume gesetzt. Die erforderliche Reichweite erfolgt über zusätzliche Öffnungen im Vestibül, bereits genutzt über eine bewusst

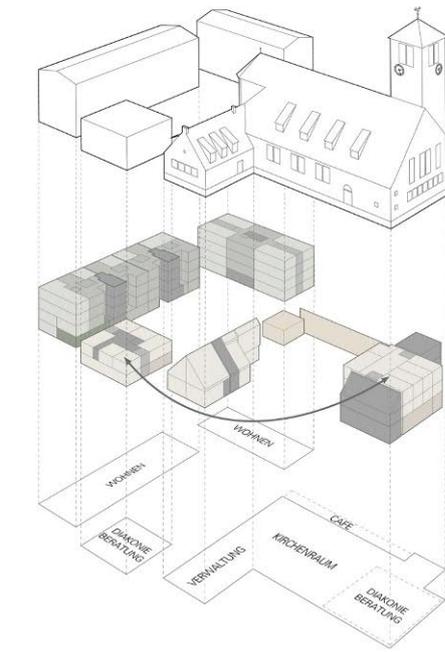
reduzierte, andererseits Detailausbildung im Vergleich zu den historischen Öffnungen, die Öffnung der Räume erhält eine hohe Qualität und Intimität. Über dem offenen Empfangsbereich werden auf zwei Obergeschossen Sozialräume und Büros mit Blick in das Hauptchordstück angeordnet. Der aufgehobene Kirchenraum liefert die erforderliche Beleuchtung, bewirkt Längen des Kubus steuern die Ausdehnung und das gewünschte Niveau an Privatsphäre.

Im freigestellten Pavillon an der Benzstraße werden vom offenen Empfangs- und Wartebereich aus die Büro- und Gruppenräume mit Bezug zur gemeinsamen Campus-Mitte orientiert. Die geschlossenen Lärmen geben dem Gruppenraum Schutz vor Einbrüchen, die Durchsicht hat einen guten Überblick über die Campus-Mitte. Die weiteren Beratungs- und Gruppenräume werden alle im ersten Obergeschoss des Pavillons konzentriert. Die Baumstruktur entlang der Benzstraße und bewirtschaftete Lärmen in Anlehnung zum Erbau, in der Christuskirche erhalten, das richtige Maß an Offenheit und Geschlossenheit für die Räume und Gesichter einzuholen.

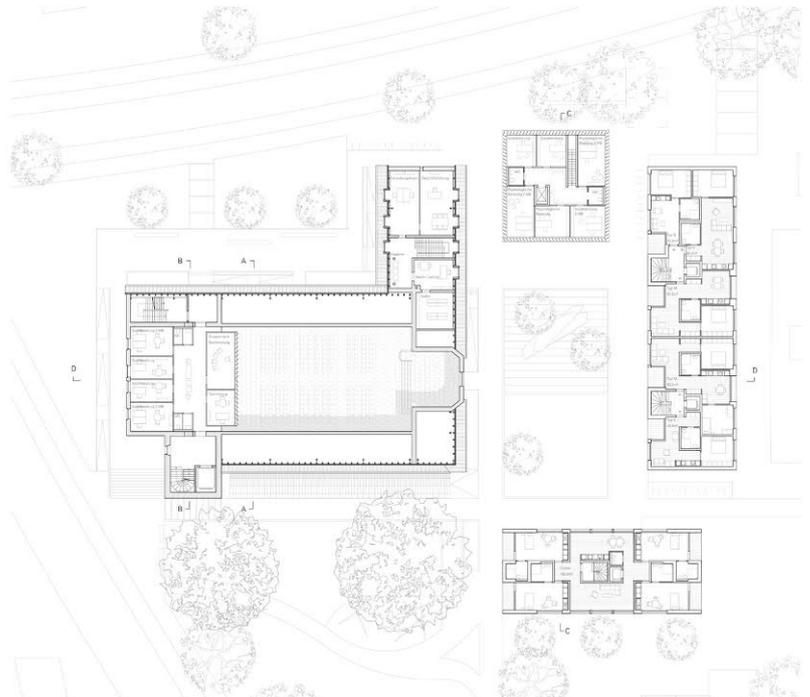
Beide pavillonartigen Gebäude sind als Holzkonstruktion konzipiert, um durch einen ressourcenschonenden Material Einsatz ein zeitgemäßes Erscheinungsbild für die Diakonie zu zeichnen.



Das Multi-Café im Spiel zwischen außen und innen - klare Adresse zum Park als Einladung an die Stadtgesellschaft



Nutzungsverteilung



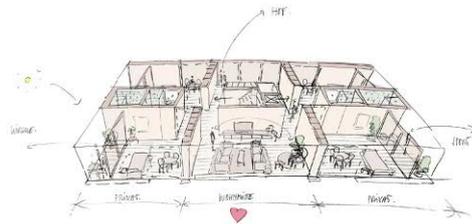
Grundriss 1. Obergeschoss M 1:200



Schnitt C-C M 1:200



Schnitt D-D M 1:200



Vielfältiges Wohnen um eine gemeinsame Mitte

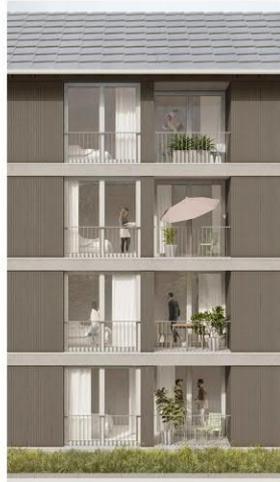
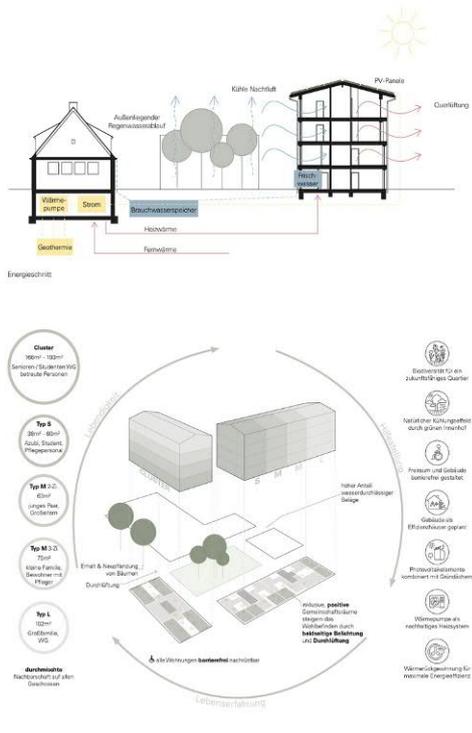
Die Wohnkernungen werden in zwei langlichen Baukörpern mit auskragenden Seitenschächeln abgelesen. Die Wohnkörper legen sich über die ortstypische Dachform, die in die Umgebung ein und lassen ein vielfältiges Angebot unterschiedlicher Wohnformen für verschiedene Nutzergruppen. Die große Qualität der Wohnungen liegt in der direkten Anbindung an die gemeinsame Quartiers-Campusmitte. Der zentrale Hofhof ist ein aktiver Freiraum und unterstützt Begegnungen im Alltag zwischen Mitbewohnern und Besuchern. Die Bewohner können die Grün- und Begegnungsräume des Quartiers sowie des Multi-Café nutzen, was die Gemeinschaftsgefühl und die soziale Vernetzung des diakonischen Zentrums unterstützt.

Die beiden Wohnkörper sind mit einer bewussten schrägen Gebäudeform ausgerollt. Dies erlaubt gute Belichtungsmöglichkeiten und ein Durchdringen in allen Wohnbereichen. Der natürlich verlaufende Wohnkörper erweist die gefördernden Zwei-Drei- und Vierzimmerwohnungen auf. Über zwei Terrassen in Form eines Zee- bzw. Dreieckes sind Terrassen, werden jeweils gleichartige Einheiten wirtschaftlich gestapelt. Die Wohnungen besitzen jeweils eine Wohnfläche nach Osten und ein Wohnzimmer nach Westen. Eine private Loggia steht dem gesamten Bauzug zur gemeinsamen Mitte frei.

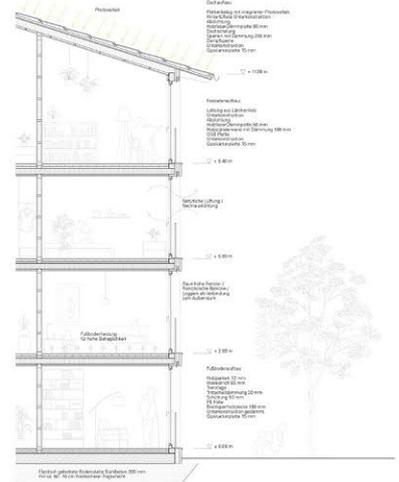
Der ost-west verlaufende Wohnkörper nimmt die Cluster- bzw. Wölkchenform an. Die Grundrissstruktur verortet die privaten Apartment-Einheiten in den vier Gebäudeblöcken im Zentrum befindet sich symbolisch die gemeinsame Wohnmitte. Die Wohnmitte ist durchgestrichelt und hat so wohl Bezug zum Hofhof als auch nach Süden mit guter Orientierung zum Tageslicht. Die Apartment-Einheiten verfügen jeweils über private Loggien nach Osten oder Westen.

Die beiden Wohnkörper sind einfach und klar strukturiert und mit geringen Spannweiten sind gut für eine Holzbalkendeckelung geeignet. Die Baukörper haben ein hohes Maß an Grundflächennutzungs- und -auslastungsfähigkeit über Zeit. Die Sprache der Gebäude strahlt ein hohes Maß an Einfachheit und Bodenständigkeit aus, stehen dabei einseitig für ein angenehmes Wohlfühl- und soziales Miteinander in heutiger Zeit.

Primäres Ziel eines gesundheitlichen und zukunftsorientierten Gebäudekonzeptes ist die Zufriedenheit der Nutzer im Hinblick auf die thermische und akustische Behaglichkeit, den Einsatz regenerativer Energien, die Förderung der Umwelt und der natürlichen Ressourcen, eine optimierte Energieeffizienz sowie eine hohe Lebensqualität. Hohe Wirtschaftlichkeit und Funktionalität, niedrige Energiekosten und damit niedrige Folgekosten (Betriebskosten).



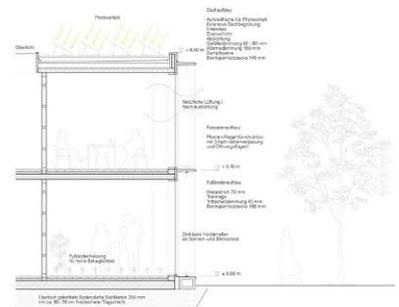
Detailansicht Wohnen



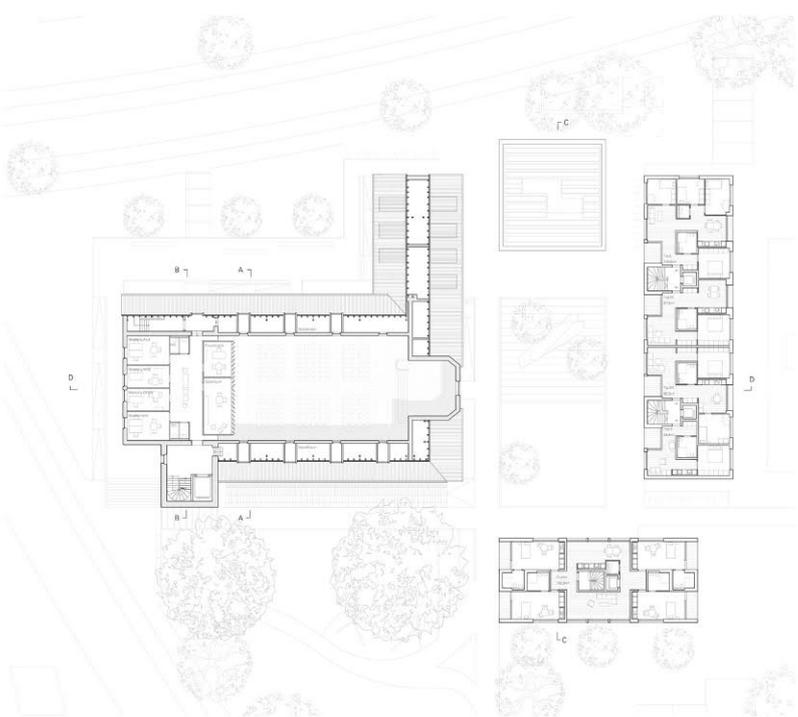
Detailansicht Wohnen



Detailansicht Pavillon



Detailansicht Pavillon



Grundriss 2. Obergeschoss M 1:200



Ansicht Ost M 1:200



Ansicht Süd M 1:200

2. Rundgang

Bez und Kock Architekten mit Köber Landschaftsarchitektur

Modellfotos



Bewertung des Preisgerichts

bez + kock architekten mit Köber LA

Der Vorschlag, ein großes, großzügiges ‚Hausregal‘ für die Wohnnutzungen anzubieten, wird mit Interesse aufgenommen. Trotz der Anerkennung dieses besonderen Beitrags überwiegt die Sorge, dass die Großform an dieser Stelle als Pendant zur Kirche nicht angemessen ist.

Die Konzeption der Verwebung von Erschließung und wohnungsbezogenen Freiflächen wird im Preisgericht unterschiedlich wertgeschätzt.

Auch das Gegenüber des Regals, der eingeschossige Anbau an die Kirche, überzeugt in Maßstäblichkeit und Gestaltung nicht. Die Einsicht in die Beratungsräume aus dem öffentlichen Weg wird kritisch gesehen.

Den deutlich unterschiedlich dimensionierten Bauten gelingt es nicht, den angestrebten Platz des gemeinsamen Aufenthalts zu definieren.

Die klare Aufteilung der Gebäude nach Nutzungen für die Diakonie und für das Wohnen entspricht nicht dem im Zwischentermin noch einmal formulierten Ziel einer integrativen Verknüpfung.

Die Exposition sehr vieler Wohnräume auf die Lärmquelle Sportanlagen wird als schwierig eingeschätzt, auch wenn manche Wohnungen eine Ausrichtung der (gemeinschaftlichen) Wohnräume zur sportplatzabgewandten Erschließungsseite erlauben.

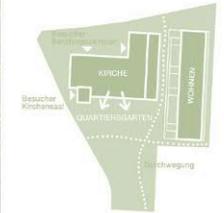
Im Kircheninneren werden im Bereich der Empore gute neue Nutzungsmöglichkeiten geschaffen, und dabei Elemente der Empore denkmalgerecht bewahrt und erlebbar belassen. Das Ziel der Einsparung ungenutzter Lufträume im Kirchenraum wird jedoch nicht durch Einbauten/ Nutzungsvorschläge auch für die Seitenschiffe unterstützt. Die vorgeschlagenen Standorte für WC-Einbauten rufen Befremden hervor.

2. Rundgang

Bez und Kock Architekten mit Köber Landschaftsarchitektur



Die Arbeit bietet einen spannenden Beitrag zum Wohnungsbau, ohne im Kirchenumbau oder im Städtebau vollständig überzeugen zu können.



Zonierung Areal

STÄDTEBAULICHE ZONIERUNG
Die bauplanerische Anordnung zirkuliert das Areal in drei eindeutig zugewandte Bereiche. Der Bereich nördlich der Christuskirche dient als Adresse für das künftige Diakonische Zentrum mit zwei separaten Zugängen für Sucht-/Asylberatung und Psycho-/Schwangerschaftsberatung. Auf der Oppseite der Kirche sind in einem dreigeschossigen Riegel die Wohnungen angebracht. Der Zugang zum Kirchensaal erfolgt am traditionellen Ort von Westen und wird künftig auch barrierefrei nutzbar sein. Im Süden entsteht ein kleiner Quartierspark, zu dem sich der Kirchensaal durch neue geschaltete Fensterfronten öffnen lässt. Das Muller als ein wichtiger Kopf des Wohnraums profitiert ebenfalls von der rebovierten Lage am Park.

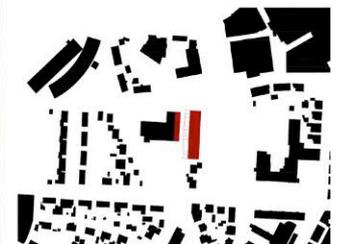
Blick aus dem Kirchgarten



Freianlagen 1:500



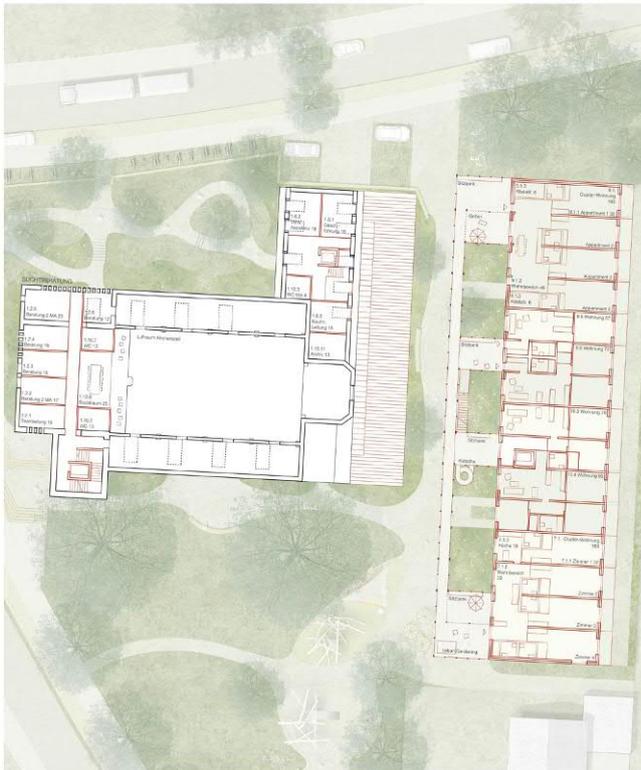
Lageplan 1:1000



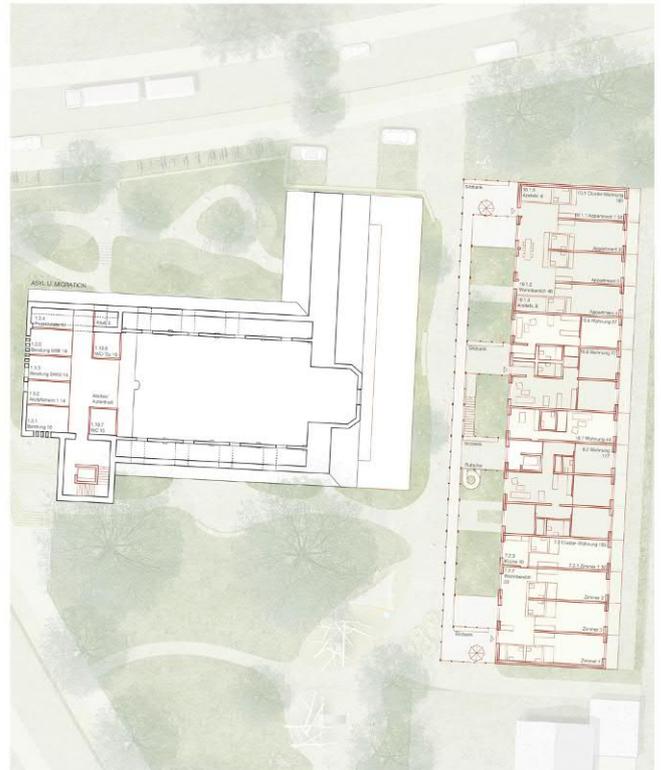
Schwarzplan 1:2000

FREIANLAGEN IN WEICHEM DUKTUS

Die Konzeption der Freianlagen um das neue diakonische Zentrum in Reutlingen führt den gesamten Freiraum zusammen, der sich bislang in zwei Teile mit einem Zwi-Freiraum. Diese Zusammenführung geschieht in einem gestalterischen und landschaftlichen Duktus. Die Wegeführungen sind nicht linear und damit oval, sondern weich und im Gelände liegend. Das erlaubt zum einen die bestmögliche Führung zu allen Zugängen des neuen diakonischen Zentrums und zum anderen können die Wurzelbereiche der großen Bäume geschont werden. Eine wasserundurchlässige Oberfläche der Wege ohne Randentwässerungen hilft darüber hinaus die kleinen Blümen. An Aufwechungen der Wege ergeben sich kleine Plätze mit hoher Aufenthaltsqualität, die weitläufige Blickbeziehungen ins Grüne und in Richtung Kirche zulassen. Die Spielbereiche des Wohnens und weitere Spielangebote schmiegen sich an die Schwadungen der Wege. Die Trennung zwischen privat und öffentlich hebt sich auf. Nördlich der Kirche bilden ergänzende und harmonische Freianlagen die Kirche landschaftlich ein. Ein Staudenschleier umfließt die Kirche und ergibt einen abtönenden Sozial. Weitere Staudenpflanzungen vor den Wohnhäusern schaffen zurückhaltende Distanzräume vor den Wohnungen und verbinden den Wohnbau mit dem diakonischen Zentrum. Die Fahrradstellplätze für das diakonische Zentrum und die erforderlichen Kfz-Stellplätze schließen unmittelbar an den öffentlichen Verkehrsraum in Reutlingen an. Damit reduzieren sich die Flächenverflechtungen auf ein Minimum.



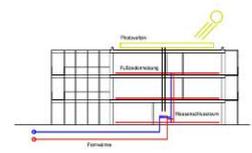
Grundriss 1. OG 1:200



Grundriss 2. OG 1:200



Ansicht Wohnhaus West 1:200



energetische Konzeption

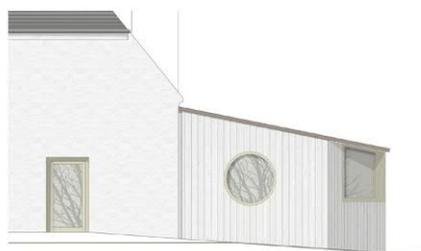


Ansicht Wohnhaus Ost 1:200



Ansicht neue Türen zum Kirchgarten 1:50

Tüfelfalzgewände
Glastür mit breitem Rahmen aus Eiche
hölzerner Klappladen, weiss gestrichen



Ansicht Anbau Kirche 1:50

Kupferdach
Holzschalung, weiss lasiert
Fenster mit Rahmen aus Eiche



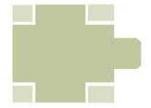
KONSTRUKTION UND MATERIALITÄT

Das Wohnhaus wurde unter den Prämissen Wohnqualität, Wirtschaftlichkeit und Nachhaltigkeit entwickelt. Stämmliche Neubauten sollen in Vollholzbauweise auf einer Ortbetonbodenplatte erstellt werden. Als äußere Dämmung ist eine vertikale Lattung vorgesehen. Diese wird beim Kirchenanbau in Anlehnung zum Naturstein der Kirche hell gestrichen, während das Wohnhaus in einem warmen Braunton ausgeführt werden soll. Der Lattenabstand soll naturbelassen ausgeführt werden. Im Inneren der Wohnungen sollen die Decken und ein Teil der Wandoberflächen holzschichtig sein, um eine behagliche Atmosphäre zu schaffen. Als Bodenbelag ist ein monochromer Linoausbelag vorgesehen. Die Dachflächen werden begrünt und stehen zusätzlich für die Aufstellung von Photovoltaikmodulen zur Verfügung. Auf eine Lärmschleierung wird aus Gründen der Wirtschaftlichkeit verzichtet.

Die Versorgung mit Wärmeenergie soll über das Fernwärmenetz erfolgen.



Vesperkirche



Gliederung Kirchensaal

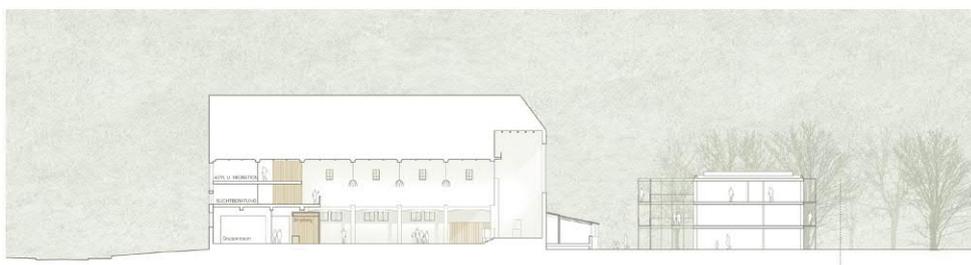
ALTER KIRCHENSAL – NEUE PERSPEKTIVE
 Der historische Kirchenraum entwickelt sich von einem rein liturgischen Ort zu einer vielfältig bespielbaren Plattform. Die beststimm vorgeplanten Veränderungen bewahren dabei die prägnante Achtsaitigkeit des Raumes. Durch Einbauten in den vier Ecksäulen entsteht ein knaufartiger Grundriss mit klarer Orientierung zum Chor. Im Bereich der Empore wandeln hölzerne Einbauten für das diakonische Zentrum vorgeplante, die jedoch die Vorderkante der Empore respektieren. Ihre helle Holzoberfläche trägt, gemeinsam mit dem neuen Mobiliar eine warme und freundliche Atmosphäre in den Kirchenraum. Die dunklen Holzoberflächen von Empore und Decke werden schrägenmäßig aufgearbeitet und etwas aufgefächert. In die südliche Fassade der Kirche werden verglaste Terrafungen eingeschritten, die den reizvollen Blick vom Saal zum Quartierspark heben. Bei schönem Wetter können sich die Veranstaltungen auf die vorgelagerte Südterrasse hinaus erweitern. Bei klassischen Frontveranstaltungen lassen sich die Fensteröffnungen über Holzblenden schließen. So gelingt es dem Kirchenraum eine neue Perspektive zu geben, und dabei den Charakter des denkmalgeschützten Hauses zu bewahren.



Ansicht Nord 1:200

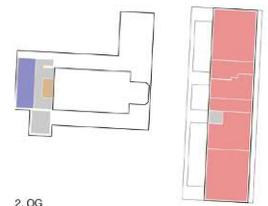


Ansicht Kirche Ost 1:200

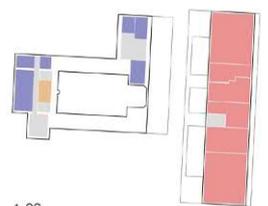


Längsschnitt 1:200

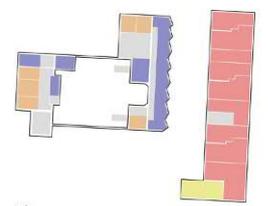
- Beratungsräume und Büros
- Gruppenräume
- Wohnungen
- Multicoafe
- Erschließungs- und Funktionsräume



2. OG



1. OG



EG

Nutzungskonzept 1:500

2. Rundgang

Hartmaier und Partner Architekten mit Freiraumplanung Sigmund Landschaftsarchitekten

Modellfotos



Bewertung des Preisgerichts

Hartmaier und Partner mit Freiraumplanung Sigmund LA

Die Arbeit ist in manchen Aspekten gut weiterentwickelt worden. Die städtebauliche Grundanordnung mit gleichförmigen Stadtbausteinen kann aber noch nicht überzeugen. Die Verlegung der Stellplätze teilweise in den inneren Hof hinein beeinträchtigt dort die Aufenthaltsqualität ebenso wie die Wohnqualität in den angrenzenden Gebäuden.

Beratungs- und Wohnnutzungen sind gut integriert vorgesehen, auch die Durchmischung der Wohntypologien überzeugt.

Das große Engagement zur Freihaltung von Empore und Orgeln kann keinen Beitrag zum Ziel einer Reduktion der zu beheizenden Volumina bieten.

Dass zugunsten der Wirtschaftlichkeit auf eine barrierefreie Erschließung mancher Räume verzichtet wird, folgt nach Auffassung des Preisgerichts nicht den angemessenen Prioritäten.

Ein Ansatz für eine gute Wegeverbindung nach Osten wird vermisst.

Die Arbeit zeigt deutlich, dass ein starkes Festhalten an den Denkmalwerten und Nutzungsmöglichkeiten des bestehenden Gebäudes zu wenig Möglichkeiten bietet, die Nutzbarkeit zu verbessern und die Unterhaltskosten zu senken.

2. Rundgang

Hartmaier und Partner Architekten mit Freiraumplanung Sigmund Landschaftsarchitekten



Erläuterungstext

Das geplante Bauprojekt wird zum größten Teil in zwei neuen Gebäuden A und B im Ort der Christuskirche untergebracht. Durch die Aufteilung und Herabsetzung der Geschosse werden ein großzügiger Kirchenhof als neuer Mittelpunkt der Gemeinde, über den Gottesdienstzeiten zwischen dem Wohnbereich und dem Betreuungsbereich der Kirche und von über die gesamte Vorgelände im Ober...

Die im Ort der Christuskirche im Ortsteil mit den Bestandsgebäuden des Diakonischen Zentrums erfolgt vollständig barrierefrei mit 1% Steigung von Norden über die Straßenseite und von Süden über die Parkstraße. Beide Höher liegen über dem Niveau der Christuskirche. Bei Änderungen der Geländehöhe sind die Höhenlinien so zu berücksichtigen, dass die Höhenlinien der Christuskirche erhalten bleiben und die Höhenlinien der Christuskirche erhalten bleiben. Weiterhin sind die Höhenlinien der Christuskirche zu berücksichtigen. Weiterhin sind die Höhenlinien der Christuskirche zu berücksichtigen.

Das neue geschlossene Kirchengebäude mit dem neuen Mittel der Anlage. Die beiden Hauptkörper der Gebäude sind über einen zentralen Innenhof verbunden. Die beiden Hauptkörper der Gebäude sind über einen zentralen Innenhof verbunden. Die beiden Hauptkörper der Gebäude sind über einen zentralen Innenhof verbunden. Die beiden Hauptkörper der Gebäude sind über einen zentralen Innenhof verbunden.

Die Bestandsgebäude im Erdgeschoss von Neubau A sind über den Innenhof mit dem Kirchenhof und dem Innenhof verbunden. Die Bestandsgebäude im Erdgeschoss von Neubau A sind über den Innenhof mit dem Kirchenhof und dem Innenhof verbunden. Die Bestandsgebäude im Erdgeschoss von Neubau A sind über den Innenhof mit dem Kirchenhof und dem Innenhof verbunden.

Die Bestandsgebäude im Erdgeschoss von Neubau A sind über den Innenhof mit dem Kirchenhof und dem Innenhof verbunden. Die Bestandsgebäude im Erdgeschoss von Neubau A sind über den Innenhof mit dem Kirchenhof und dem Innenhof verbunden. Die Bestandsgebäude im Erdgeschoss von Neubau A sind über den Innenhof mit dem Kirchenhof und dem Innenhof verbunden.

Die Bestandsgebäude im Erdgeschoss von Neubau A sind über den Innenhof mit dem Kirchenhof und dem Innenhof verbunden. Die Bestandsgebäude im Erdgeschoss von Neubau A sind über den Innenhof mit dem Kirchenhof und dem Innenhof verbunden. Die Bestandsgebäude im Erdgeschoss von Neubau A sind über den Innenhof mit dem Kirchenhof und dem Innenhof verbunden.

Die Bestandsgebäude im Erdgeschoss von Neubau A sind über den Innenhof mit dem Kirchenhof und dem Innenhof verbunden. Die Bestandsgebäude im Erdgeschoss von Neubau A sind über den Innenhof mit dem Kirchenhof und dem Innenhof verbunden. Die Bestandsgebäude im Erdgeschoss von Neubau A sind über den Innenhof mit dem Kirchenhof und dem Innenhof verbunden.

Die Bestandsgebäude im Erdgeschoss von Neubau A sind über den Innenhof mit dem Kirchenhof und dem Innenhof verbunden. Die Bestandsgebäude im Erdgeschoss von Neubau A sind über den Innenhof mit dem Kirchenhof und dem Innenhof verbunden. Die Bestandsgebäude im Erdgeschoss von Neubau A sind über den Innenhof mit dem Kirchenhof und dem Innenhof verbunden.

Die Bestandsgebäude im Erdgeschoss von Neubau A sind über den Innenhof mit dem Kirchenhof und dem Innenhof verbunden. Die Bestandsgebäude im Erdgeschoss von Neubau A sind über den Innenhof mit dem Kirchenhof und dem Innenhof verbunden. Die Bestandsgebäude im Erdgeschoss von Neubau A sind über den Innenhof mit dem Kirchenhof und dem Innenhof verbunden.

aus der Grundhaltung und der Ausrichtung. Die darüber liegenden Räume sind mit einem geeigneten Material auszuführen. Die darüber liegenden Räume sind mit einem geeigneten Material auszuführen. Die darüber liegenden Räume sind mit einem geeigneten Material auszuführen.

Die darüber liegenden Räume sind mit einem geeigneten Material auszuführen. Die darüber liegenden Räume sind mit einem geeigneten Material auszuführen. Die darüber liegenden Räume sind mit einem geeigneten Material auszuführen.

Die darüber liegenden Räume sind mit einem geeigneten Material auszuführen. Die darüber liegenden Räume sind mit einem geeigneten Material auszuführen. Die darüber liegenden Räume sind mit einem geeigneten Material auszuführen.

Die darüber liegenden Räume sind mit einem geeigneten Material auszuführen. Die darüber liegenden Räume sind mit einem geeigneten Material auszuführen. Die darüber liegenden Räume sind mit einem geeigneten Material auszuführen.

Die darüber liegenden Räume sind mit einem geeigneten Material auszuführen. Die darüber liegenden Räume sind mit einem geeigneten Material auszuführen. Die darüber liegenden Räume sind mit einem geeigneten Material auszuführen.

Die darüber liegenden Räume sind mit einem geeigneten Material auszuführen. Die darüber liegenden Räume sind mit einem geeigneten Material auszuführen. Die darüber liegenden Räume sind mit einem geeigneten Material auszuführen.

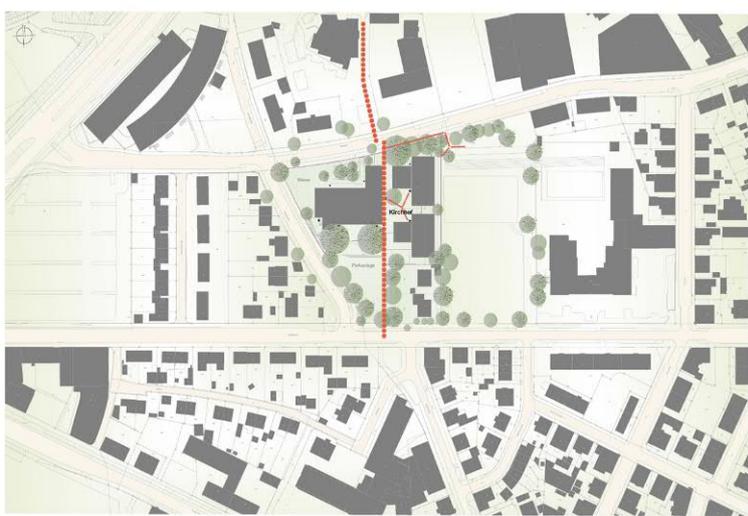
Die darüber liegenden Räume sind mit einem geeigneten Material auszuführen. Die darüber liegenden Räume sind mit einem geeigneten Material auszuführen. Die darüber liegenden Räume sind mit einem geeigneten Material auszuführen.

Die darüber liegenden Räume sind mit einem geeigneten Material auszuführen. Die darüber liegenden Räume sind mit einem geeigneten Material auszuführen. Die darüber liegenden Räume sind mit einem geeigneten Material auszuführen.

Die darüber liegenden Räume sind mit einem geeigneten Material auszuführen. Die darüber liegenden Räume sind mit einem geeigneten Material auszuführen. Die darüber liegenden Räume sind mit einem geeigneten Material auszuführen.



Schwarzplan M 1:5000



Städtebaulicher Kontext M 1:1000



Lageplan M 1:500

Nutzungskonzept M 1:500

Legende

- Diakonische Beratung und Büros
- Empfang mit Wartebereich
- Gruppen- und Besprechungsräume
- Multi-Café
- Kirchenraum
- Wohnungen
- Erschließung- und Funktionsräume



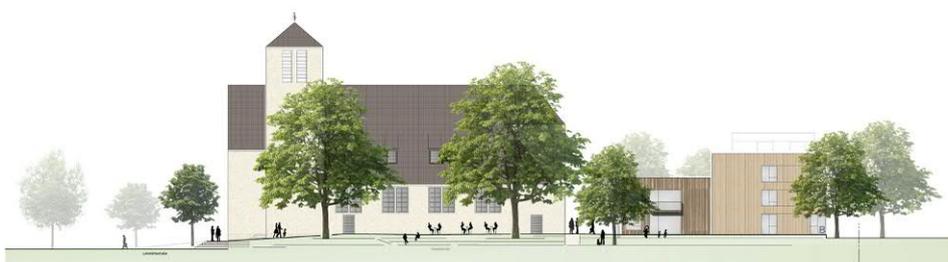
Ansicht West M 1:200



Erdgeschoss M 1:200



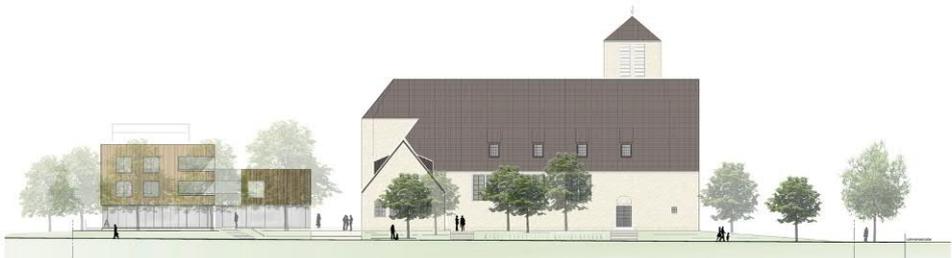
Untergeschoss M 1:200



Ansicht Süd M 1:200



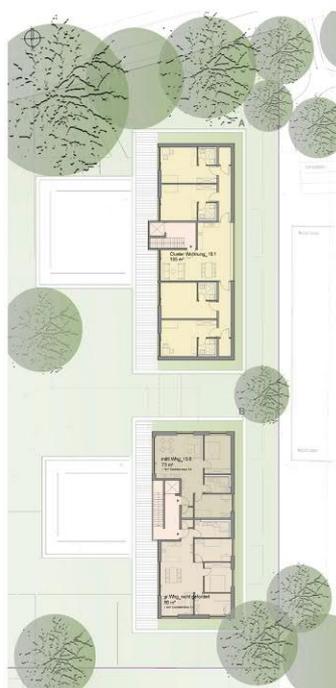
Ansicht Ost M 1:200



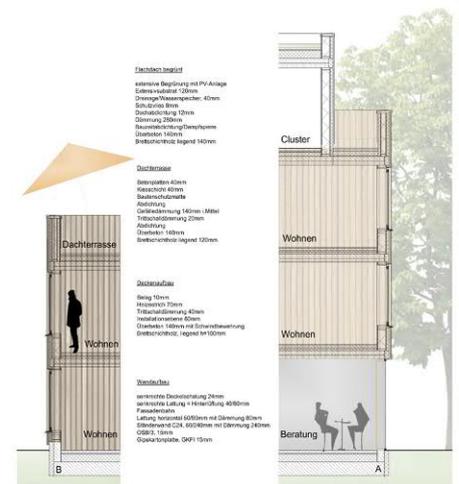
Ansicht Nord M 1:200



2. Obergeschoss M 1:200



Staffelgeschoss M 1:200



Visualisierungen



2. Rundgang

Schöner und Panzer Arch./ Panzer und Oberdörfer Arch. mit Stefan Fromm Landschaftsarchitekten

Modellfotos



Bewertung des Preisgerichts

Schöner und Panzer A./ Panzer und Oberdörfer A. mit Stefan Fromm LA

Im städtebaulichen Ansatz wird der Versuch einer Unterstützung der Raumbildung durch Randverformungen des Nord-Süd-Riegels unternommen. Diese Bemühungen sind durch die Beschränkung auf Teilelemente des Gebäudes in ihrer Wirksamkeit beschränkt, und sie werden durch die Anordnung der Stellplätze in diesem Bereich konterkariert.

Im Kircheninneren werden gewisse Nutzungsangebote zur Verminderung des zu beheizenden Volumens vorgeschlagen, allerdings beschränkt durch das Bemühen, sehr große Anteile der Empore zu bewahren.

Die vorgesehene Erschließung der Beratungsräume in den Seitenschiffen über den großen

Kirchenraum ist nicht praktikabel, sie verunmöglicht eine unabhängige Nutzung dieses Raumes für Tagungen etc.

Wohnen und Beratung sind angemessen verzahnt.

Der prinzipiell richtige Standort des Cafés wird durch die Ecklage, die knappe Flächenzuweisung und die knappe Verbindung mit dem Aussenraum nicht hinreichend ‚in Szene‘ gesetzt.

Die Anbindung des öffentlichen Weges nach Osten durch das Wohnhaus hindurch ist in dieser Form wenig einladend.

Die Verfasser engagieren sich für eine behutsame Nutzungsverdichtung im Kirchenraum, die leider mit funktionalen Mängeln erkaufte wird.

2. Rundgang

Schöner und Panzer Arch./ Panzer und Oberdörfer Arch. mit
Stefan Fromm Landschaftsarchitekten



DIAKONISCHES ZENTRUM CHRISTUSKIRCHE REUTLINGEN



Blick von Westen auf Christuskirche



Blick von Osten, Hermann-Kun-Schule

Leitidee

Das neue Diakonische Zentrum Christuskirche soll einen einladenden und orientierungstauglichen Ort für alle Bevölkerungsgruppen bilden.

Das vom Architekten Hannes Mayer geplante und 1990 fertiggestellte Kirche wird durch die Erweiterung und den notwendigen Erweiterungsbau um einen neuen, offenen und einladenden Raum umgestaltet. Abhängige Beratungs-, Gruppenräume und Besprechungsräume sollen zu einer warmen, kooperativen, offeneren und einladenderen angereicherter räumlicher Rahmen.

Der Neubau passt mit der Kirche gemeinsam einen Quartieraufbau auf und lässt ein auch nach außen hin erkennbares Ensemble entstehen. Die Wohnräume aus insgesamt 21 Wohnungen für verschiedene Bevölkerungsgruppen sind gemeinsam mit Beratungsräumen der Diakonie in einem einladenden und modernen Holz-Hybridbau erstellt. Die durch die Nutzung erzielte soziale und funktionale Vielfalt wird konsequent auch in ein hochwertiges Gesamtkonzept überführt. Der Neubau steht zentral für einen sorgfältigen und orientierungstauglichen Umgang mit der Schöpfung.

Struktur

Der historische Kirchenbau bildet in seiner Volumetrie unverändert und weiterhin als für die Umgebung erzielbare Baustruktur sichtbar.

Der ergänzende Neubau wird als langgestreckter Blockbauform entlang der südlichen Grundstücksachse entwickelt. Im Süden wird der Neubau nach Westen hin abgewinkelt und spaziert damit gemeinsam mit der Kirche einen neuen Quartieraufbau auf, von dem alle Nutzungen erschlossen werden können. Im südöstlichen End des Blockbaus ist ein neuer Hauptzugang über eine Durchwegung zum Freizeital der Hermann-Kun-Schule hin. Im Norden weist der Neubau parallel zur Benzstraße hinter die vorhandene Baumreihe zurück, wobei die Plätze der Kirche parallel sind. Seine Schrägenachse steht in dem Quartier auf.

Als Vermittlung zur südlich angrenzenden identifikatorischen Bebauung und zur Öffnung des Quartiers hin zur südlich der Kirche neu geschaffenen öffentlichen Grünanlage wird der südwestliche Teil des Neubaus vorgezogen. Nach Norden hin erreicht er seine volle Höhe von drei Hauptgeschossen und einem leicht zurückliegenden Schattenschritt. Die Höhenanforderung gegenüber der Benzstraße über 1. und 2. OG, die einen wichtigen Beitrag zu den örtlichen Merkmalen leisten können. Die oberste begrenzte Dachfläche des Dachgeschosses wird außerdem als Solardeck genutzt.

Der Neubau wird als Laubengangkonzept konzipiert. Die platzsparende Erschließungssysteme verwenden eine hohe Aufstellhöhe, fördern die Kommunikation und sorgen gleichzeitig für das beste Innenklima der vor Ort Lebenden und Ausübenden.

Freizeital

Das neue Diakonische Zentrum ist eingebunden in eine städtebauliche freizeitalische Achse, die sich zwischen dem Kleinsäulen-Gebäude im Süden und dem optischen und ausstrahlenden Enzo-Gebäude im Norden erstreckt. Der vorgelagerten Nord-Süd Freizeitalung mit dem zentralen Quartieraufbau führt auch eine übergeordnete städtebauliche Bedeutung zu. Eine gestalterische Hervorhebung der Straßenkreuzung über der Benzstraße im Norden und die Grundstruktur im Süden bildet das Christuskirche-Areal in den futuristischen Kontext ein.

Das identifikatorische Merkmal des Diakonischen Zentrums bildet dabei der Quartierhof, der sich zwischen dem Kirchenbau und dem Neubau erstreckt und beide über einen belebten, kommunikativen und gemeinschaftlichen Freiraum verbindet. Ein großer zentraler Hofraum in einem Grünraum mit Sitzmöglichkeiten im Sommer bietet Aufenthaltsqualität. Die Spielplätze für Kinder stellen ein weiteres identifikatorisches Merkmal dar. Im nördlichen Bereich des Hofes sind die geschützten Freizeitalbereiche, die gleichzeitig in die multifunktionale Freizeitalung integriert sind. Diese können somit auch für Feste oder kleine Märkte genutzt werden. Die Freizeitalbereiche liegen weitestgehend entlang der Gebäudeschatten unter den Laubhängen.

Der erhöht liegende Kirchenbau wird über eine Rampe von Süden her erreicht. Eine kleine Treppenanlage führt von dem Quartierhof direkt zum südlichen Hauptzugang. Die bestehende westliche Eingangsrampe bleibt hier form erhalten und wird lediglich saniert. Ein leicht veränderter Weg verbindet beide Seiten entlang der Südstraße. Im Bereich der Hauptaufweitung des Multi-Cafe sind die Außenbereiche des Multi-Cafe angeordnet, die ebenfalls über eine Rampe barrierefrei erschlossen wird. Durch die Gebäudelage im OG des Neubaus kann in bester Richtung das Schattenspiel der Hermann-Kun-Schule angebunden und das Grundstück auch in Ost-West-Richtung geöffnet werden.

Der ehemalige Kirchenpark im Süden wird durch den Grundstücksanbau zur östlichen Grünanlage. Die beiden Plätzen sind nahezu alle stehenden Bäume erhalten, wie auch die bereits neu qualitätsfördernde große freie Fläche. Durch zwei schmale Fußwege ist ein vorgezogenes Decke wird im Nordwesten der Fläche ein kleiner Platzchen im Schatten der Bäume erschlossen und damit Aufenthaltsqualität geschaffen und die Fläche als Spiel- und Liegefläche nutzbar gemacht.

Die Baumaße im Nordosten des Grundstücks werden erhalten und durch einen neuen Baumaße entlang der Nord- und Westseite des Grundstücks mit der bestehenden Länderei in Knotenpunkte verbunden.

Aufgrund der erhöhten Lage der Kirche auf ihrer erhöhten Anhöhe und den bodennahen Eingängen in den Boden werden keine vertikalen Hindernisse in den Grün- und Freizeitalbereichen vorgesehen. Die vertikalen Grenzen durchziehen halten jedoch so viel Wasser wie möglich zurück. Darüber hinaus ist für die Bewässerung der Grünflächen eine gezielte Zisterne unter dem Quartierhof vorgesehen. Der Hofraum ist eine Baumreihe.

Christuskirche, Nutzung und Funktionalität

Die Christuskirche wird zum Beratungs- und Begegnungsort umgewandelt. Im Eingangsbereich wird das bisherige zum Neubau abgehangen ausgebaut. Über einen kleinen Innenhofbereich wird der Kirchenraum als zentrale Ort der Begegnung, Kommunikation und Einfließen erreicht.

In den Seitenrisen sind die Bestuhlung der Sitzbelegung vorgeplant. Mit Vorhangsläden sind die gläsernen Treppentritte zu vertikalen Glasflächen überblickt gestaltet. Im Westteil der Kirche, unter der Empore, befindet sich die Haupt- und Abfertigung sowie allgemein zugängliche Sanitäranlagen. Im nördlichen Teil, oberhalb der Empore, befindet sich die Haupt- und Abfertigung sowie allgemein zugängliche Sanitäranlagen. Im nördlichen Teil, oberhalb der Empore, befindet sich die Haupt- und Abfertigung sowie allgemein zugängliche Sanitäranlagen.

Auf der Empore werden zwei miteinander verbundene Gruppenräume vorgesehen, die durch die Bestuhlung sowie einen neuen Aufzug im Turmbereich der Kirche erschlossen werden.

Der durch die Kirche verbleibende Kirchenraum bleibt in seiner Anordnung erhalten und kann direkt weiterhin auch für Konzerte, Gottesdienste oder die Hospizkette genutzt werden. Im südlichen Teil des Kirchenraums ist im Bereich der ehemaligen Kapelle ein Multi-Cafe vorgesehen. In dieser Lage kann das Café sowohl die Kirchenräume als auch die Freizeitalbereiche des Quartiers und des städtischen Grünraums im Süden belegen.

Christuskirche, Denkmalpflegerische Grundhaltung

Die Originalsubstanz der Christuskirche soll so weit wie möglich erhalten und sichtbar bleiben. Dennoch liegt die Umgestaltung, die auch für den grundsätzlichen Erhalt des Denkmals unerlässlich ist, im Vordergrund.

Neue Einbauten wie die Treppentritte der Seitenrisen oder der Empore werden mit Fokus zum Bezug und als überlebensfähige Einbauten gestaltet. Substanzielle Änderungen wie die Vergrößerung der Giebel- und die Neugestaltung der Fenster an der Westfassade werden unter Beibehaltung der vom Architekten Hannes Mayer erstellten Proportionen vorgenommen. Die Fenster der Seitenrisen werden nach unten hin vergrößert, wodurch eine klare Bausubstanz und neue Öffnung der Fassade nach Süden hin.

Insgesamt wird großer Wert darauf gelegt, den Altbau durch neue Eingänge nicht zu überfordern, sondern die notwendigen Anpassungen im Sinne des Architekten Hannes Mayer durchzuführen.

Neubau, Funktionsverteilung

Der Neubau nimmt im nördlichen Teil des Erdgeschosses weitere Beratungsräume der Diakonie auf. Im Inneren gegenüber zum neuen Hauptzugang der Kirche werden diese durch einen zentralen Eingang- und Empfangsbereich erschlossen.

Die Wohnungen werden als direkt von außen über vorgegebene Laubengänge erreicht. Die Verteilung erfolgt über einen zentralen Diebstahl-Verriegelung, die das Gebiet der Hermann-Kun-Schule mit dem Quartierhof verbindet. Im nördlichen Teil haben erbaute Fluchtrassen einen zweiten zentralen Hauptzugang aus.

Die geschützte Wohnräume sind flexibel in einem strengen Grundriss abgeordnet. Insgesamt sind die 21 Wohnungen werden vollständig nach DIN 18034 barrierefrei gestaltet. Alle Wohnungen werden ausgebaut werden.

Neubau, Konstruktive Grundhaltung

Die integrative Wohnanlage hat gemeint, dass sämtliche Schichten wie zum Laubengang nach Süden oder Osten hin orientiert. Zum Laubengang hin liegen damit die westlichen Wohn- und Essbereiche, wodurch positive Effekte auf die Kommunikation und Nachbarschaft im Quartier erwartet werden.

Neubau, Konstruktion und Gestaltung

Der Neubau wird als nachträglicher Holz-Hybridbau konzipiert. Der Entwurf ermöglicht einen hohen Grad an flexibler Vorfertigung, wodurch eine klare Bausubstanz und eine hohe Kostenkontrolle zu erwarten sind.

Holz-Decken-Hybridbau mit vertikal orientierten Sparrenwänden sorgen gemeinsam mit einem System aus Holzbohlen-Strahlen und Latzen für den vertikalen Lastabtrag. Das Gebäude wird mit Punktleuchten ausgestattet, um die Eingänge in den Baugrund möglichst gering zu halten.

Der Neubau soll sich auch nach außen hin selbstbewusst als Hybrid zeigen. Die Fassade werden durch die vertikalen Laubengänge ausgefüllt und mit Holz-Alu-Fassaden gefasst. Die Fenster nach Süden am Dach mit einem anliegenden vertikalen Sonnenschutz.

Die Dachflächen werden als externer begrenzter Dächer vorgezogen. In den Obergeschossen werden die Flächen als Dachflächen für die Bewohner nutzbar gestaltet. Auf der obersten Dachfläche wird zusätzlich ein Solardeck vorgesehen.

Im Inneren dominieren warme, natürliche und robuste Materialien.

Nachhaltigkeit und energetisches Konzept

Der Neubau sorgt bereits durch seine Bauweise und seine geringe Flächenbelastung für einen günstigen ökologischen Fußabdruck. Dieser Einsatz wird in der Wahl der Materialien, der Gestaltung der Freizeitalbereiche und dem energetischen Konzept seine logische Fortsetzung.

Es wird vorgezogen, sowohl die Kirche als auch den Neubau über eine Wärmequelle mit Holzenergie zu versorgen. In Abstimmung mit dem Umwelt- und Klimaschutz wird eine Wärmegewinnung über Geothermiebohrungen als Vorkaufslösung zu erwägen. Alternativ dazu sind die Wärme über die Luft-Wärmepumpe zu gewinnen. Die Wärme wird im Rahmen sowohl im Alt- als auch im Neubau über Fußbodenheizungen genutzt.

Auf eine mechanische Bel- und Entlüftung wird grundsätzlich verzichtet. In den Wohnungen sorgt das Außen- und im WC-Bereich für einen kontrollierten Mindestluftaustausch, die Nachbelüftung und über die Fassaden übergeleitet.

Im Kirchenraum wird sich die Vergrößerung der Giebel- und die damit entsprechende vertikale Führung von Licht und Luft durch die Freizeitalbereiche aus. Die Fenster ermöglichen eine gute Luftzirkulation.

Filmvorführungen werden LED-Beleuchtungen ermöglicht, die zu großen Teilen durch die eigenen Solardecken gespeist werden.



Stadtebauliche Kontext | M 1:1.000



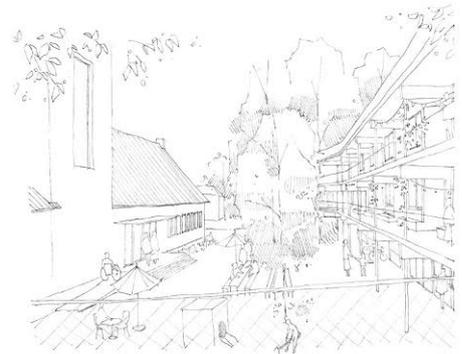
Lageplan | M 1:500



Ansicht Nord (Gesamtschnitt) | M 1:200



Quartierhof, Blick von Norden



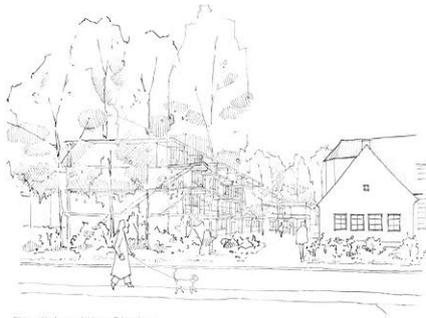
Blick nach Norden von Laubengang aus



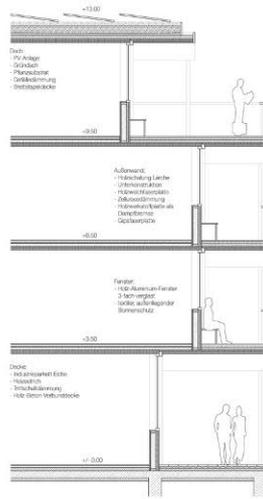
Grundriss Erdgeschoss | M 1:200



Auswahl Südfassade (Gesamtansammlung) | M 1:200



Blick von Norden aus Anbindung Eschgrünweg



Dach
 - PV-Anlage
 - Zuluft
 - Pfannenlage
 - Zuluftdämmung
 - Metallblech

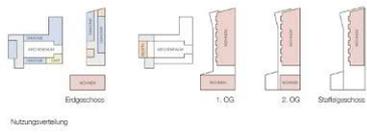
Außenwand
 - Holzschalung Lärche
 - Überwinterraster
 - Zuluftdämmung
 - Zuluftdämmung
 - Holzwolle-Isolierbaustoff
 - Dampfsperre
 - Gipskerle

Fenster
 - Holz-Alu-Lüftung
 - 3-fach verglast
 - Isolierverglasung
 - Sonnenschutz

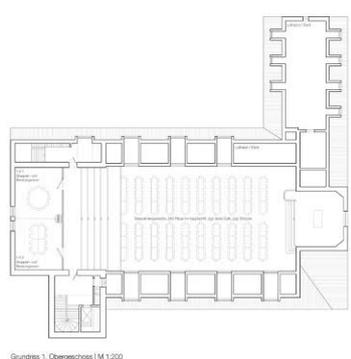
Decke
 - Holzschalung Eiche
 - Holzbohle
 - Trittschalldämmung
 - Holz-Decken-Struktur



Konstruktionschnitt mit Klappansicht Neubau | M 1:50



Nutzungsanordnung



Grundriss 1. Obergeschoss | M 1:200



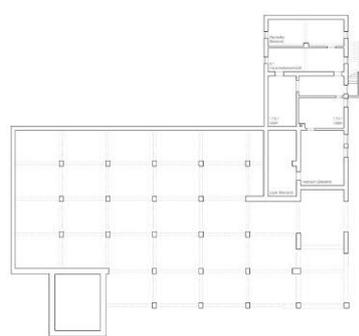
Grundriss 1. Obergeschoss | M 1:200



Grundriss 2. Obergeschoss | M 1:200



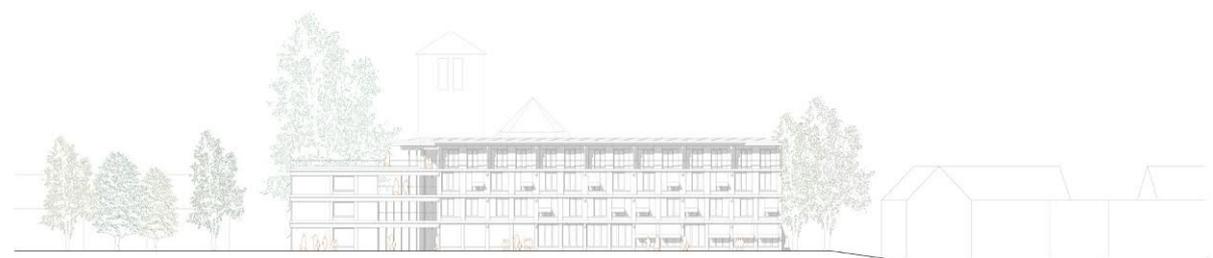
Grundriss Stufgeschoss | M 1:200



Grundriss Untergeschoss | M 1:200



Schnitt Ost-West | Neubau und Christuskirche | M 1:200



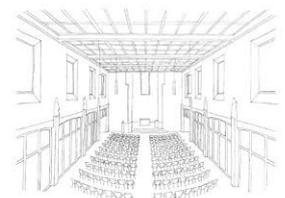
Ansicht Ost | Neubau | M 1:200



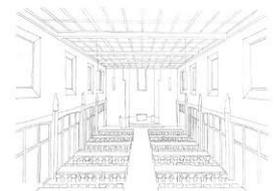
Konzeptionschnitt mit Klappansicht Neubau | M 1:50



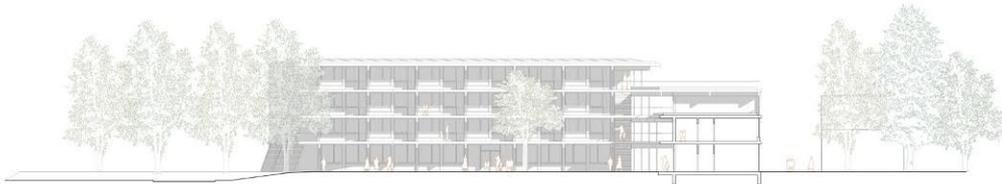
Schnittperspektive Kirchensaal | M 1:50



Möblierungsvariante großes Konzert



Möblierungsvariante Vesperekirche



Schnitt Nord-Süd | Schnittansicht West Neubau | M 1:200



Ansicht Ost | Christuskirche | M 1:200



Ansicht West | Christuskirche | M 1:200